

Nr. 43 - November 99 Auflage: 15000

2 DM
davon geht eine Mark direkt
an den die Verkäufer/in

Hempels

ARMUT - JEDER KANN DER NÄCHSTE SEIN

Straßenmagazin

Hempels erobert

Nordfriesland

Neue Redaktion in Husum

Hinter

Gefängnismauern...

Denkzettel

Der bereits im September gestartete Wettbewerb „Kinder malen Armut“ wurde bis Ende November 1999 verlängert und läuft somit nun die letzte Runde ein. Teilnahme ist bis zum erreichten 14. Lebensjahr möglich. Als Preise winken Einkaufsgutscheine für Malereibedarf.

Einsendungen an:



Hempels Straßenmagazin
Werftstr. 198,
24143 Kiel

In eigener Sache

Jetzt neu!!!

Ab sofort habe ich, Michael Simmert, die Verkäuferbetreuung bei Hempels Straßenmagazin übernommen.

Wenn Sie etwas positives über unsere Verkäufer und Verkäuferinnen zu berichten haben, stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung. Selbstverständlich habe ich auch für Kritik ein offenes Ohr. Sollte sich, wider Erwarten, ein Kollege einmal nicht an die Regeln halten, rufen Sie mich an. Ich kümmere mich umgehend um Ihre Beschwerde.

Ich stehe für alle VerkäuferInnen und natürlich auch LeserInnen zu folgenden Zeiten zur Verfügung:

Dienstag:
Zentrale Beratungsstelle, Fleethörn 61,
11:00-12:00 Uhr

Donnerstag:
Tageswohnung, Hamburger Chaussee 44,
15:00-16:00 Uhr

Freitag:
Kontaktladen, Hopfenstraße 4
09:00-10:00 Uhr

Ansonsten bin ich von Montag bis Donnerstag ab 9:00 sowie Diens- tags und Freitags ab 12:00 Uhr in der Redaktion Werftstraße 198 in Kiel-Gaarden zu erreichen.

Telefon: Hempels Straßenmagazin 0431-67 44 94.

mit freundlichem Moin
von Friedrich Adolphi
motz der Berlin.

Orte

Unter gleißender Nachmittagssonne gehe ich eine Allee entlang - hunderte von Metern ohne Trinkbares in Aussicht. Plötzlich taucht ein kreisrundes Gesicht, fast haarlos, rot und auf der Glatze mit dicken Schweißperlen übersät aus einer Baugrube auf und schickt sein ortsüblicherweise an keine Tageszeit gebundenes „Moin“ zu mir herüber.

Es klang so selbstverständlich wie ich zurückgrüßte, frischisch korrekt, mit einem Doppel-Moin und wohlgelaunt ob der ungewohnten Freundlichkeit.

Ich gestehe: Ich grüße gern und ließ mich für die Dauer meines Aufenthaltes widerstandslos vom Gruß- und Rückgruß-Virus infizieren, einer Krankheit, gegen die Berliner weitgehend immun sind, weil eigentümlicherweise die Infektionsgefahr abnimmt je höher die Dichte, in welcher der Mensch auftritt.

Zu den hervorzuhebenden Symptomen des Krankheitsbildes gehört eine gesteigerte Wahrnehmungsbereitschaft gegenüber Gesichtern und den dazugehörigen Stimmen. An mir selbst konnte ich sogar euphorische Tendenzen beobachten; meine Stimmungspegel hob sich auf ein konstant wirklichkeitsfernes Niveau. Gebremst wurde mein Hoch lediglich durch die Sorge um Heilung. Die Vorstellung, mit einem „Tag allerseits“ die U-Bahn zu betreten und mit einem zieloffenen „Tschüß“ kurze Zeit später wieder zu verlassen, ließ eine gewisse Unruhe in mir wachsen.

Vermeintlich wache Geister, ein ansonsten eher geschätzter Personenkreis, könnten aufgrund der krankheitsbedingten Verhaltensauffälligkeit womöglich an der prinzipiellen Verlässlichkeit meiner Geisteskraft zweifeln, zumal - wie bereits angedeutet - dem Berliner der Umgang mit dem Gruß-Virus als Regelercheinung gänzlich unbekannt ist.

Mittlerweile weiß ich, daß alle Sorgen unbegründet waren. Die Krankheit löst sich nämlich - ähnlich wie die Seekrankheit - mit sämtlichen Symptomen und Nebenwirkungen binnen kürzester Frist in Luft auf, sobald der Erkrankte endlich wieder auf sicherem - in diesem Falle Berliner - Boden steht.

Bereits am Tag nach meiner Rückkehr spürte ich keinerlei Neigung mehr, grundlos einen Fremden zu grüßen.

Stattdessen ärgerte ich mich im Stillen, als ich über mehrere Stationen hin keinen Sitzplatz in der U-Bahn ergattern konnte, derweil die Gesichter der Umstehenden vor meinen Augen im alltagsgewohnten Grau ihre Konturen verloren.

Berlin hatte mich wieder
- und ich war geheilt!

Liebe Leserinnen und Leser!

In der September-Nummer von Hempels wurde die Husumer Lokalredaktion zum ersten Mal erwähnt; in der Oktober-Ausgabe konnten Sie die ersten Beiträge aus Husum lesen; und jetzt darf einer aus der Husumer Ecke (noch dazu ein sogenannter Ehrenämter) schon das Editorial schreiben.

Eine steile Karriere - würde man sagen, wenn wir „Spiegel“ oder „Focus“ hießen. Die Wirklichkeit bei Hempels sieht anders aus: Alle, die sich daran gemacht haben, Hempels auch in Husum unter die Leute zu bringen, haben genug zu tun in ihren Ämtern und Ehrenämtern. Da drängt sich keiner vor, wenn es um zusätzliche Aufgaben geht. Aber was soll's: Dank der Mut machenden Starthilfe durch die Kieler Hempels-Mannschaft haben wir in Husum und Umgebung den Start gewagt.

Team-Arbeit ist gefragt: Keiner soll alles machen, sondern alle ein bißchen. Wer will und kann, schreibt etwas. Oder fotografiert. Oder macht ein Interview mit der Bürgermeisterin. Oder. Oder. Oder. Und schließlich: Wie jede Zeitung lebt Hempels davon, daß sie verkauft wird. Also: Wer geht „hempeln“ - wann und wo?

In Hempels melden sich die Betroffenen zu Wort. Sind das allein die Obdachlosen, Arbeitslosen, Hilflosen, Hoffnungslosen? Sind wir in unserer viel zitierten Solidargemeinschaft nicht alle Betroffene in dem Sinne, daß jeder helfen kann und soll, dem Obdachlosen ein Obdach, dem Arbeitslosen Arbeit, dem Hilflosen Hilfe und dem Hoffnungslosen wieder Hoffnung zu geben?

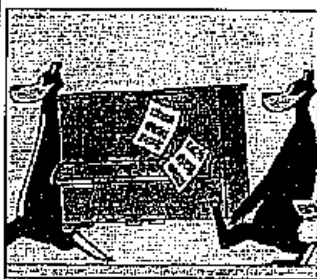
Sie, liebe Leserin, lieber Leser, haben auch durch den Kauf dieser Hempels-Ausgabe Ihre Betroffenheit bezeugt. Das tut gut, und dafür danke ich Ihnen namens der Verkäufer und der ganzen Hempels-Mannschaft. Die Stadt Heide nannte vor einigen Jahren ihr Konzept gegen die Wohnungslosigkeit „Sicheres Obdach für alle“, abgekürzt „SOFA“. Das wünsche ich Ihnen und mir: Ob vornehm-elegantes Plüschsofa Marke Lorient oder abgewetztes Sofa Marke Hempels - Hauptsache, überhaupt ein SOFA, ein sicheres Obdach für alle.

Ihr Klaus Schmidt

P.S.: Nach den Regeln von Hempels dürfen nur Sozialhilfeempfänger und ihnen finanziell Gleichgestellte „hempeln“, d.h. Hempels zum Verkauf anbieten. Egal wo und wann Sie Hempels kaufen, Sie können immer sicher sein, daß der Verkäufer jede Mark bitter nötig hat.



Immergrüne Everblaus
jetzt auch auf CD,
Seite 7



Bärige Buchtips,
Seite 9



Hempels auf dem
Husumer Marktplatz,
Seite 18-19



„Phantasie ist
angesagt“,
Seite 20-21

Schleswig-Holstein

2 Schultüten & 2 Stifte
Es ist soweit ----- 4

Gedanken zur
Rechtschreibreform ----- 5

Hilfe für Knackis
20 Jahre Straffälligenhilfe ----- 6

Bola - die Schlagerrevolution
Immergrüne Everblaus
jetzt auch auf CD ----- 7

LL-IT & LEFUET (Leik Kiel ?) ---- 8

Buchtips ----- 9

Tips & Termine ----- 10-11

Kurz & Knapp ----- 12

Flensburg Regional

„Den Armen das Wort geben“
Freinet-Pädagogik ----- 13

Flensburger Drogenpolitik
= „Saubere Innenstadt“ ? ----- 14

Ihre Majestät - Herr Loske ----- 15

Arbeit - Bildung - Zukunft ----- 15

Nordfriesland Regional

Gedanken zur Armut
Frau Belker im Gespräch ----- 16-17

Herbstliche Gefühle ----- 17

Hempels
auf dem Husumer Marktplatz ---- 18-19

Danke Schön an Frau Hansen ----- 19

Kiel Regional

„Phantasie ist angesagt“
Eine Künstlerin stellt sich vor ----- 20-21

Szene Seiten

„Der Affe im Kieler Knast“ ----- 22-23

Kein Notstand auf Kiels Straßen?-
BtM-Rezepte ----- 23

Manner & Bölkstoff ----- 24

Für Suchende und Zweifelnde
- die Thomasmesse ----- 26

Das Ende einer Karriere ----- 27

Rezeptseite ----- 29

Die Reise nach Jena ----- 30

Kleinanzeigen ----- 31

Es ist soweit, Hempels hat zwei Auszubildende (wurde aber auch Zeit). Denn, ein guter Betrieb sollte grundsätzlich ausbilden. Oder?

Der erste Schultag (Aktionsbeschreibung)



Nach dem Fahrzeug des Chauffeurs schauend, geht Wolfgang die Strasse auf und ab, mit einem Gedanken im Kopf: "Wo bleiben die anderen bloß?" Schließlich kommt Lars grinsend mit seinem Auto an, parkt, steigt aus und fragt sich das gleiche wie Wolfgang: „Wo...?“ Nach kurzer Zeit kommt auch Sabine und lächt. Nun machen sie sich Gedanken, ob die geplante Aktion auch stattfindet - weil der Fahrer immer noch nicht da ist. Schließlich kommt er um die Ecke gekurvt. Mit quietschenden Reifen hält er vor dem Café (er bringt die Schültüten). Fragend steigt er aus: „Sind das alle, die mit wollen?“ „Ich denke, Micha wollte mit!“ „Wo sind Catharina und Andreas?“ „Ich denke, die beiden Schnarchnasen wollten die Füllung für die Tüten mitbringen.“ „Ruf' doch mal an!“, sagen die anderen. „Ich lass es jetzt klingeln, bis jemand 'ran geht!“, sagt er und wartet mit dem Handy am Ohr. - „Ja, ich bin's, wo bleibt ihr denn?“ „Na toll, und wie kommen wir jetzt da hin?“ „Hier Sabine nimm du mal!“ - „Hallo, ja, ich bin's!“ „Ja, so, jow, okay, na gut, tschüss!“ - „So, die Füllung ha'm sie doch nicht, lass uns kurz zur Tanke gehen und ein bisschen Kleinkram holen!“ Es wird eingekauft und im Auto geht während der Fahrt das Füllen der Tüten los. „Has't du das Werkzeug mit?“ - „Ja, hier!“ - „Toll, hi, hi!“ „Sieht doch gut aus ne!“ - „Jow!“ „Hoffentlich kommen wir nicht zu spät, sonst können wir bis zur großen Pause warten!“ „Oach, die hol' ich zur Not aus der Klasse, da kenn' ich nix!“ „Das kriegen wir schon hin!“

Und nun die Geschichte: Schulanfang



Morgens um sieben in Deutschland: Vier Hempelianer treffen sich vor dem Club-Café in der Schaßstrasse in Kiel, um zwei Schültüten für die lieben Lehrlinge zu füllen und die beiden damit in Neumünster zu beglücken. Nach einer kurzen Fahrt...

am 27.09.1999 wurden die beiden Mädels - Antje & Nadine - bei ihrem ersten Schultag in der Berufsschule in Neumünster, morgens um fünf vor acht, von einigen Mitarbeitern der Hempels-Crew überrascht (einen 'Oscar' für unsere Frühaufsteher). Mit Spannung die Reaktion erwartend suchten die Akteure die Klassenräume in der Berufsschule, in denen sich die Hempels-Lehrlinge unterrichten lassen wollen. Wohlwissend, eigentlich zehn Minuten zu spät zu sein, weil die Schulanfangszeit auf siebenuhrfünfundvierzig angesetzt war. Doch Sabine sagte: „Kein Problem, ich hol' die kurz aus der Klasse!“ Sabine, unsere Mediengestalter- und Drucktechnikerin (ruck-zuck, Kartoffeldruck), ging einen Schritt weit in die Klasse und sagte zu ihren Schützlingen, daß sie etwas wichtiges vergessen haben - zum Glück war der Lehrer noch nicht da.

Als die beiden in den Flur kamen, drückten wir ihnen ihre Schültüten in die Hände, beäumelten uns und schossen natürlich ein paar Überraschungsfotos (Keiner hatte was verraten, wow! - die Überraschung war gelungen).

Das Ganze mit Humor betrachtend - mit Aussagen wie: „Ach, was ist das denn?“ - stellten sich Antje & Nadine für die Schulanfangsfotos auch nochmal in Szene (grinsenderweis).

Wir wünschten ihnen 'viel Glück', 'lernt schön fleißig' und 'macht uns keine Schande' und danach waren wir alle sechs am lachen (freu). Doch der Spaß hätte ruhig etwas länger dauern können (na ja).

Aber nachdem zwei verirrte Schulanfänger durch den Flur kamen, weil sie etwas länger gebraucht haben um die richtige Klasse zu finden, und kurz danach auch der Lehrer, der unsere Auszubildenden unterrichten soll, verabschiedeten wir uns von unseren Mädels und machten uns auf den Heimweg. Vorher schauten Sabine und ich uns erstmal einige Ausbildungsräume (von aussen) an. Wobei ich merkte, daß sie die ganzen Apparaturen sehr gut kannte.

Danach fuhr Thomas mit uns zurück und wir kamen alle pünktlich in Kiel an. Wir hoffen, daß die Beiden die Zeit in Neumünster gut überstehen, etwas lernen und sich nicht nerven lassen.

Gedanken zur Rechtschreibreform



Zu der Zeit, als ich noch die Schule besuchte, legten die Pädagogen einen hohen Wert auf eine deutliche Aussprache.

Wenn die LehrerInnen mich also ermahnten: „Du schreibst, wie Du sprichst“, entsprach dies einer doppelten Rüge. Schrieb ich also „raues Tau“, dann ging das Donnerwetter los.

Siehst du, T., wir leben hier an der Küste. Hier weht ein „rauhes Wind“ und der Leute „rauhe Hände“ stammen von harter Arbeit. Hier gibt es noch „Rauhbeine“ mit Herz. Und nun sprich einmal: „Das graue Tau ist nicht das rauhe Tau“, ist doch ein sprachlicher Unterschied, geil?

Und schau mal hier, da schreibst du „Stängel“ statt Stengel. Stengel stammt doch nicht von Stange. Ach, die Sprachwissenschaftler und Experten behaupten es?

Schau mal, eine Stange ist immer etwas Totes. Holzstange, Eisenstange, Fahnenstange - alles totes Spielzeug. Ein Stengel ist dagegen etwas Lebendiges. Blüten- und Blumenstengel stammen von lebenden Pflanzen. An totem Holz findet sich auch kein Stengel mehr. Das Schöne an unserer Sprache ist, daß sie so differenziert ist. Ja, so war das damals in unserer Schule.

Und eine Note „Ausreichend“ wandelte sich durch einen einzigen Fehler zuviel in die Note „Mangelhaft“. Da ich „rauh“ ohne „h“ schrieb und „Stengel“ mit A-Umlaut, beging ich gleich zwei Fehler zuviel. Es war die entscheidende Fünf zuviel, und so erhielt ich keinen Abschluß. Studium ade. Für welche Traumberufe hatte ich mich doch berufen gefühlt. Als Meeresbiologe durch die Karibik kreuzen, um exotische Fische zu fotografieren oder auf den Spuren Einsteins die Quadratur des Kreises zu enträtseln. Warum nicht Dirigent?

Diese Menschen schienen mir hochgebildet - intellektuelle Akademiker - Dr. Phil. oder gar Prof Jazz. Die größten Karriereaussichten schienen mir die Anwälte zu besitzen. Diese Leute gehen in die Politik und bekleiden höchste Ämter.

Stattdessen erfüllte sich die Weissagung meines Vaters, der mich ermahnte: „Wenn Du nicht ordentlich lernst, verkaufst Du noch einmal Petersilie.“

Als es schließlich soweit war, las ich über die Rechtschreibreform in der Tageszeitung.

Der Grund für die Reform sei angeblich darin zu sehen, daß sie unseren Kindern zugute kommen soll. Aber das glaube ich genausowenig, wie „Stange“ der Wortstamm von „Stengel“ sein soll.

Meine Meinung ist: Das Thema lautete mal wieder, wie machen wir aus nichts Geld. Verändern wir ein wenig die Muttersprache, bringt es uns Milliarden. Warum so lange warten bis der gute alte Duden abgegriffen ist. Da vergeht ja eine Ewigkeit, bis ein neuer angeschafft wird. Der Duden ist ja nicht das einzige Nachschlagewerk. Die gesamte Unterrichtsliteratur gilt nach der Reform als veraltet und bedarf der

Erneuerung, und das Schlimmste ist, daß ich mir in Zukunft den Vorwurf gefallen lassen muß: „Weisst Du, T., jetzt bist Du schon so alt und weisst immer noch nicht, das „Stängel“ mit A-Umlaut und „Rau“ ohne „h“ geschrieben wird. Kein bisschen flexibel?

Dann möchte ich am liebsten den Reformern die gesammelten Werke der Universitätsbibliothek vor die Tür karren, die Bibel oben drauf, und darauf hinweisen, daß noch ihre Enkel „Stengel“ lesen werden, aber nur „Stängel“ schreiben dürfen. Aber auch mit Diplom ist nicht jeder auf der sicheren Seite - seitdem mir Akademiker in der Wartezone des Arbeitsamtes begeben und ein mir bekannter Sprachwissenschaftler als Straßenmusiker erfolgreicher tätig ist als in seiner Profession, weiß ich, daß ein Diplom und ein Titel nicht der Weisheit letzter Abschluß sind.

Thomas St.

HIMALAYA

Reisen

(Nepal, Tibet, Bhutan, Indien u. weltweiter Flug-ticket-Service)

Hochland-Tee und Kräutertees

(Schwarzer Tee, grüner Tee, Yogi Tee und Guduchi)

Klangschalen

(Tibetische Klangschalen, Ritualgegenstände und Buddha-Statuen)

Bücher

(Esoterische Fachbücher, Buddhismus, Hinduismus, Sufismus und Reisebücher)

CDs, MCs u. Videos

(Entspannungs-, Meditations-, New age, klassische indische Musik u. Videos)

Räucherwerk

(Räucherstäbchen, Weihrauch, Duftöle u.v.m.)



Sophienblatt 71, 24114 Kiel

Tel./Fax: 675790



Nein, mit einem Spiel hat dieser Beitrag nichts zu tun. Seit 20 Jahren gibt es Menschen, die freiwillig in den Knast gehen, Kontakte zu Häftlingen knüpfen, mit ihnen reden, ihnen neues Selbstwertgefühl geben. Der runde Geburtstag der Straffälligenhilfe Kiel wurde am 29. September mit einem gelungenen Festakt im Bodelschwingh-Haus gefeiert. Diese Feier sollte die freiwilligen Helfer ehren, doch sie war mehr. Der rote Faden, der durch die gesamte Veranstaltung lief hieß: Auch Knackis brauchen Hilfe.

Die Direktorin der Evang. Stadtmission Kiel, Doris Jänicke, eröffnete die Veranstaltung. „Die Landesregierung steht dafür ein, daß sich Mauern auftun, und die Kirche dafür, daß es Helfer und Helferinnen gibt!“ Für Justizminister Gerd Walter ist der Strafvollzug und die Straffälligenhilfe „ein Bereich, dem man oft mit Skepsis begegnet“. Um so lobenswerter sei es, daß es freiwillige engagierte HelferInnen gibt. Faszinierend fand der Minister, daß es ganz verschiedene Menschen sind, die helfen wollen. „Menschen unterschiedlichen Alters,

Mehrarbeit. Heute ist dies anders, wie der Justizminister fand: „An der großen Zahl der Freiwilligen, die bisher Zugang zur JVA hatten, sehen Sie, welches Vertrauen in die HelferInnen gesetzt wird“ Und obwohl auch in Kiel überall gespart wird, wird auch weiterhin in die Ausbildung der freiwilligen HelferInnen investiert: „Es stehen ein paar bescheidene Haushaltsmittel zur Verfügung; um die Arbeit weiterhin finanziell abzusichern!“

Was machen freiwillige HelferInnen

1. Außerhalb des Knastes
 - + Angehörigenarbeit
 - + Begleitung von Haftentlassenen
 - + Öffentlichkeitsarbeit
2. Innerhalb des Knastes
 - + Einzelbetreuung von Gefangenen
 - + Gesprächsgruppen
 - + Freizeitgruppen
 - + Briefkontakte
 - + Entlassungsvorbereitung

Helferarbeit...

...Termine und Voraussetzungen für TeilnehmerInnen

Die Straffälligenhilfe der Evang. Stadtmission bietet Anfang November eine Ausbildung zur freiwilligen Helfer/in an. Dazu einige Infos:

Die Hauptamtlichen der Straffälligenhilfe bieten:

- ◆ Ausbildungsseminare an Abenden und Wochenenden über einen Zeitraum von vier Monaten. In diesen kostenlosen Seminaren werden ehrenamtliche Helfer ca. 130 Stunden auf ihre anschließende Tätigkeit vorbereitet
- ◆ Vermittlung von Kontakten zu Betroffenen
- ◆ Begleitung der Helfertätigkeit, Fortbildungsveranstaltungen, Infobriefe und fachlich angeleitete Proxistreffen

Die Helferarbeit verlangt einiges, so zum Beispiel:

- ◆ Freude am Umgang mit anderen Menschen
- ◆ die Aussicht nach Beendigung des Seminars noch mindestens ein Jahr in Kiel zu bleiben
- ◆ die Bereitschaft, für die Dauer des Seminars und die anschließende praktische Arbeit Zeit zu haben
- ◆ die Bereitschaft, sich mit der eigenen Motivation und HelferInnentätigkeit auseinanderzusetzen
- ◆ ein Mindestalter von 23 Jahren

Interessierte melden sich bitte Mo-Do zwischen 9⁰⁰ und 12⁰⁰ Uhr bei Frau Schäfer-Martens oder bei Frau Büttner unter der Telefonnummer (0431) 9 45 45!

aus verschiedenen Bereichen und Herkünften.“

Er lobte hierbei die Arbeit der Evang. Stadtmission:

„Manchmal ist es sehr schwierig Helfer zu sein. Es ist häufig eine Frage der Motivation. Um so wichtiger ist es die HelferInnen auszubilden.“

Bisher sind in 25 Seminaren bis November 1998 immerhin 308 Personen zu freiwilligen Helfern und Helferinnen ausgebildet. Das ist eine intensive Arbeit. Die Evang. Stadtmission in Kiel gehört zu den Pionieren dieser Arbeit.“

Nicht immer war die Arbeit der freiwilligen Helfer eitel Sonnenschein. Anfänglich waren sie in der JVA Kiel nur gelitten. Für das Wachpersonal bedeuteten sie nur

Propst Knut Mackensen wies anschließend darauf hin, daß der Mensch nach christlichem Verständnis ein gefragtes Wesen ist. „Keiner ist namenlos, keiner ist nicht gefragt!“ Hans-Jürgen Wolter, der Chef der Straffälligenhilfe in SH, schloß sich an und brachte den Sinn der Straffälligenhilfe auf den Punkt: „Haftvermeidung ist genauso wichtig, wie Inhaftierte zu betreuen. Dies ist auch volkswirtschaftlich sinnvoll.“

Nach den ganzen Lobreden ging es dann ins Detail. Die beiden zuständigen MitarbeiterInnen der Straffälligenhilfe in Kiel, Petra Schäfer-Martens und Angelika Büttner, erzählten aus ihrem Alltag - von der Wichtigkeit und den Schwierigkeiten Ehrenamtliche auszubilden. Frau Schäfer-Martens, die schon 20 Jahre in der Straffälligenhilfe tätig ist, machte klar, wie wichtig die Arbeit der ehrenamtlichen Helfer ist (siehe Infokasten). Sie bedauerte, daß es diese Arbeit in Schleswig-Holstein nur selten gibt: „In Neumünster ist leider absolute Wüste, während in Lübeck wenigstens ein Anfang gemacht worden ist.“ Frau Büttner, die seit kurzer Zeit die Stelle der langjährigen, mittlerweile ausgeschiedenen Mitarbeiterin Petra Nelles übernommen hat, wies auf die große Nachfrage freiwilliger Helfer hin und betonte, daß die Zahl der Seminarteilnehmer auf bis zu 17 erweitert worden ist (Seminartermine und kurze Beschreibung siehe Infokasten). Außerdem erklärte sie, daß auch die Helfer häufig Hilfe brauchen. Diese Betreuung der z. Zt. ca. 60 aktiven Ehrenamtlichen übernehmen die beiden Hauptamtlichen, die dabei im Hintergrund stehen.

Nach einer kurzen Pause ging es mit einer eindrucksvollen Darbietung der anwesenden Freiwilligen weiter. Auf Schildern zeigte jeder einzelne, was er mit seiner Tätigkeit verband. Wie immer zu solchen

Straffälligen-Hilfe-Fortsetzung

Festivitäten wurden jede Menge Feste-
reden geschwungen; die interessantesten
waren die Erklärungen der „Kleinen“,
der freiwilligen Helfer. Drei Ehrenamtli-
che berichteten über ihre Beweggründe,
Sorgen und Nöte ebenso, wie über ihre
Gefühle beim Kontakt mit Knackis. Wie
so oft war die Zeit für die wirklich Betrof-
fenen leider viel zu kurz bemessen.
Corinne de Roever erzählte beispiele-
weise eindrucksvoll von ihrer Erfahrung
über die Straffälligenhilfe in ihrem Hei-
matland Holland. Dort sei alles viel
lockerer: „Ich war entsetzt über das
deutsche Staturempfinden im Knast!“
Sie ist eine der wenigen ehrenamtlichen
HelferInnen, die auch Sexualstraftäter
betreut. „Früher habe ich die Gefange-
nen im Knast besucht. Heute bin ich
mehr außerhalb der Gefängnismauern
tätig.“

Anja Krabbenhöft, eine weitere Helferin
berichtete, wie sie zu ihrer ehrenamtli-
chen Tätigkeit gekommen ist: „Das
hätte zwei Gründe: Erstens habe ich
mich fürchterlich gelangweilt, als ich
arbeitslos geworden bin; zweitens war
ich persönlich betroffen, weil ein
Bekannter von mir im Knast war.“ Sie
ist mittlerweile 2 ½ Jahre dabei und
meint: „Ich erwarte es nicht, aber es ist
wirklich toll ein Dankeschön zu hören!“
Für sie ist die Arbeit mit den Gefange-
nen sehr wichtig. „Auch, wenn mir
momentan wegen persönlicher Verän-
derungen die Zeit etwas fehlt.“ Anja
Krabbenhöft hat direkt zwei „schönste
Erlebnisse“ gehabt: „Einmal bin ich von
einem Häftling mit den Worten ‘Schön,
daß Du da bist’ begrüßt worden. Ein
anderes Mal war ich mit einem Freigän-
ger in Flensburg Klamotten für ihn ein-
kaufen. Wir haben einen ganz norma-
len Tag verbracht - für ihn war es der
erste seit langer Zeit. Er war echt
happy!“

Thomas Repp



Tom Bola die Superbingos

Die erste CD im Hempels-Verlag

Den Besuchern unseres dreijährigen Hempels-Festes im März diesen Jahres dürften sie noch gut in Erinnerung sein: die Jungs von TomBola & die Superbingos. Die „erste Kieler Call-Boygroup“ (KN), die nach eigenen Aussagen keinen Schlager, sondern Bola spielt, schickt sich an, jetzt auch die schleswig-holsteinischen Wohnzimmer zu erobern.

Anfang Dezember erscheint jetzt der Erstling der Schlagerrevolutionäre - bezeichnenderweise mit dem Titel „Unterm Sofa“ im Hempels-Verlag. Neben bewährtem Liedgut wie „Griechischer Wein“ (natürlich bola-mäßig interpretiert mit dezentem Ska-Einschlag) und dem Klassiker „Mendoza“ (...nee, selber hören!) sind natürlich auch Eigenkompositionen vertreten. Zu nennen ist hier natürlich „Weihnachtszeit“ (*schluchz*), das ausnahmsweise weniger Bola, sondern wirklich mehr Schlager ist.

Beim anstehenden Interviewtermin in der Hempels-Redaktion erfuhren wir, daß man sich die Aktion total gut vorstelle, philosophierten über die Dokumentation eines Eselstreks nach Timbuktu und wurden belehrt, daß man Pädazien nicht hochsterilisieren dürfe. Aha. Mensch, eigentlich sehen die doch ganz normal aus!

Etwas verwirrt, aber standhaft beharrt unser wackerer Reporter darauf, doch wenigstens ein paar Einblicke in das aufregende Leben der angehenden Schlagerstars zu erhalten. Doch da zeigte man sich eher bedeckt: außer dem Namen der Backgroundsängerin („Die Wollmäuse“) sind keine intimen Details zu erfahren. Im Gegenteil, die Situation scheint unserem wackeren Reporter jetzt vollständig zu entgleisen. Alle singen eine norwegische Volksweise, von der er nur „jülegrott“ versteht... Doch da! Weitere Wartmeldungen aus den Reihen der Superbingos.

„Wißt Ihre eigentlich, daß unsere neue CD interaktiv ist? Jetzt auch für Staubdumme, und man kann jedes Lied einzeln hören.“ - „Ich hab auch noch eine Frage: wo ist denn hier das Klo?“ - „Noch nicht“ - „Worum geht es hier eigentlich?“

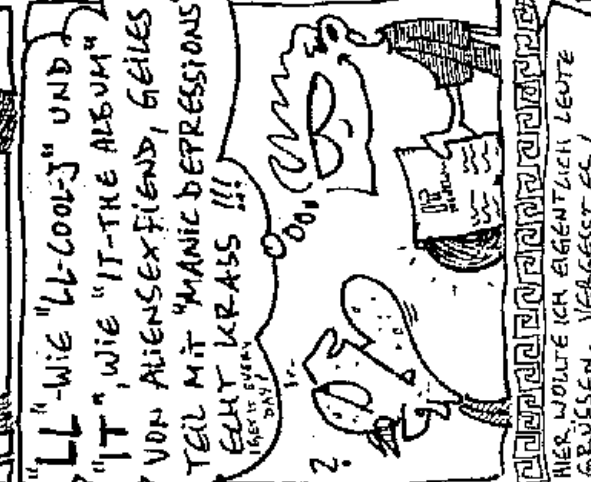
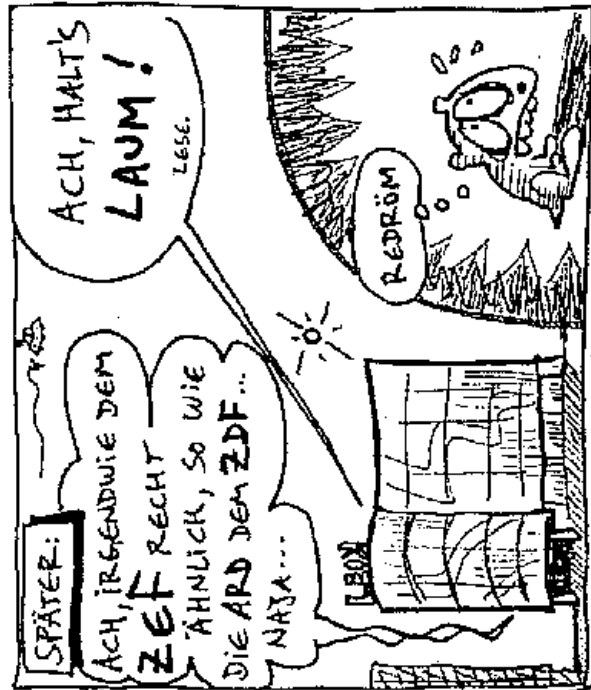
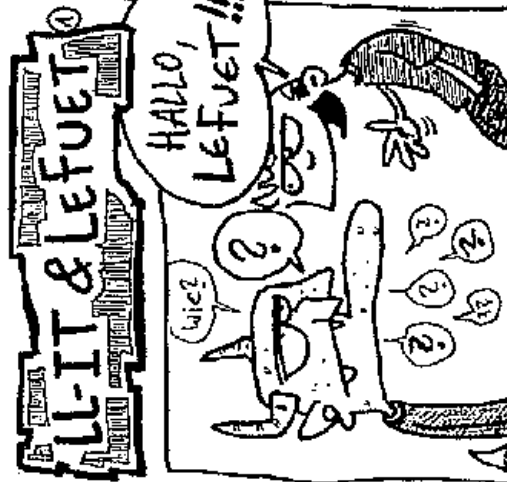
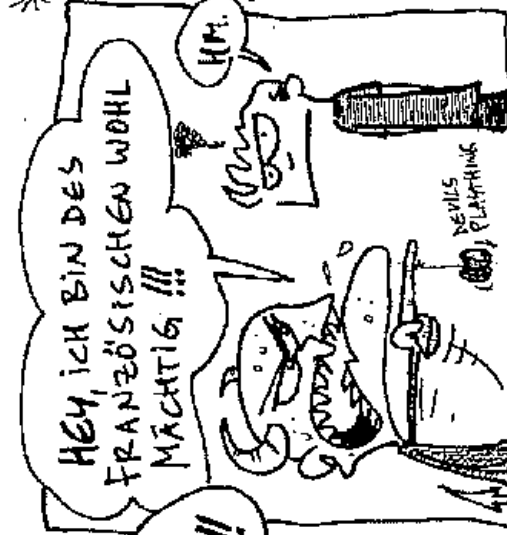
Tja, liebe Bolafreunde, das wüßten wir auch gerne. Nach einer knappen Stunde mit den Jungs haben wir doch einige Dinge glatt aus den Augen verloren...

Bis zur Dezemberausgabe haben wir uns hoffentlich wieder erholt - dann erfahren Sie Näheres. Versprochen.

Tom Bola & die Superbingos - Unterm Sofa

Immergrüne Everblaus in ungehörigen Versionen
erhältlich ab Dezember





BY NIS 1990 (FRAGEN ZUM INHALT BITTE NUR SCHRIFTLICH AN DIE REDAKTION.)

HIER WÄRE NOCH PLATZ FÜR EINE KLEINE ZEICHNUNG GEWESEN. JA, RECH !!

HANSTER
MÄUSE
ALS MÄUSE GEWÄHRT (KARTOFFELN)

SIND SOLICHE SCHRIFTUREN EIGENTLICH BESSER ZU SCANNEN ALS SOLICHE GRANTÖNE?

JA
NEIN
EGAL

WIE WIE SPINNT!

Thomas Winding · Ole Könnecke

»Puh!«, sagt
der kleine
Bär

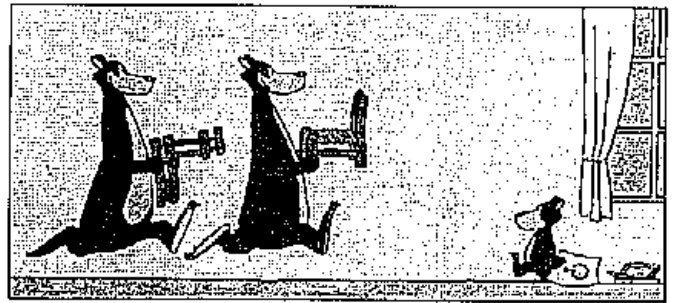
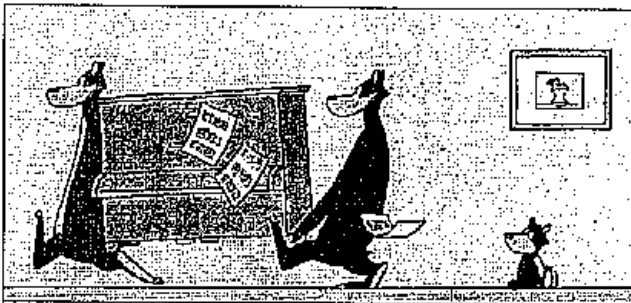


BELZ
Weinheim

Arbeit aus Bärensicht

„Ich glaube, wir stellen den Tisch an einen anderen Platz“, sagt Mama Bär. „Gute Idee“, sagt Papa Bär. Der kleine Bär sagt nichts. Und er sagt auch nichts, als Mama und Papa das Klavier und die Sessel und das Bücherregal umstellen. Ohne ein Wort zu verlieren verfolgt er die Anstrengungen seiner Eltern. Schließlich müssen sie alles ganz genau überlegen, damit nachher nichts am falschen Platz steht. Sie tragen und schleppen und fallen nach dem Abendessen todmüde ins Bett. Der kleine Bär anstrengend findet, verraten wir HEMPELS nicht. Der Witz von Thomas Windings und Ole Könnekes Bildergeschichte hat es uns angetan. Für kleine Leute ab zwei und größere, die sich Arbeit mal aus Bärensicht ansehen wollen.

Thomas Winding / Ole Könnecke: „Puh!“, sagte der kleine Bär. Aus dem Dänischen von Anu und Nina Stohner. Belz Verlag, Weinheim, 1999. 28 Seiten.



Ein oberherzliches Dankeschön an Frau Kath von der Fa. „Weiland“. Sie wissen ja warum...! A. Fieber

Fun und Thrill bis zum Absturz

Seit ihr Vater ausgezogen ist und ihre Mutter trinkt, hält Svenja es zu Hause nicht mehr aus. Klagen, Vorwürfe, Schläge - irgendwann packt sie ihre Sachen und verschwindet. Wenig später steht sie in der großen Stadt ohne einen Pfennig Geld. Nachts im Park hatte man ihr alles gestohlen. Zurück will sie nicht, was sie jetzt machen soll, weiß sie auch nicht. Da bringt der Obdachlose Pankratz sie mit der Wölfin zusammen, der Anführerin einer Bande von Straßenkindern. Der Junkie Psycho, Zade, die Türkin vom Babystrich, Clover und auch Hister O., der Mann für schnelle Einbrüche, haben mit Svenja zumindest eines gemeinsam: Sie sind alle abgehauen, aus dem Heim oder von zu Hause. Fasziniert und abgestoßen zugleich lernt Svenja eine ihr bis dahin fremde Welt kennen. Das Leben mit der Wölfin ist eine aufregende Mischung aus Fun und Thrill, weit weg von den bürgerlichen Regeln. Aber auch die große Freiheit gibt's bei ihr nicht umsonst. Deshalb wird aus Svenja mit dem unschuldigen Engelsgesicht Angel, die Bettelqueen. Nach ein paar Monaten hat sie sich ihren Platz in der Bande erobert, aber Sicherheit und Geborgenheit findet sie trotzdem nicht. Und Zukunft - das ist auf der Straße eine Illusion.

Marliese Arold schildert den Überlebenskampf der Straßenkinder sehr realistisch und direkt. Sie zeigt deutlich auf, wie wenig Möglichkeiten den Kindern abseits der gesellschaftlichen Regeln bleibt.

Marliese Arold: Angel. Die Geschichte eines Straßenkinds. Reihe generation. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt a. M., 1999. 224 Seiten, 14,90 DM.

Marliese Arold



Die Geschichte
eines Straßenkinds

generation

VOLKSBAD

Flensburg

Schiffbrücke 67, 24939 Flensburg, Tel.: 04 61/2 04 78

- Mo. 01.11. SISTER MO – Lesung nur für Frauen, Einlaß/Beginn 19⁰⁰/20⁰⁰ Uhr
 Fr. 05.11. AMORPHA & VMIR, DJ Alternative Thor
 Konzert und Party, Einlaß/Beginn 21⁰⁰/22⁰⁰ Uhr
 Sa. 06.11. LAIMONO – Konzert (Reggae), Einlaß/Beginn 20⁰⁰/21⁰⁰ Uhr
 Sa. 09.11. Schwulen & Lesbendisco – Disco, Einlaß/Beginn 22⁰⁰ Uhr
 Fr. 19.11. Basis Vinylsupply präsentiert: House und mehr
 Enduro Party, Party mit Lounge 1. Etage
 Einlaß/Beginn 23⁰⁰ Uhr
 Mo. 22.11. Der Landesmusikrat Schleswig-Holstein präsentiert:
 WEST COAST ORCHESTRA und eine weitere Big Band
 Einlaß/Beginn 19⁰⁰/20⁰⁰ Uhr
 Fr. 26.11. Grand Slam – Konzert (Funk), Einlaß/Beginn 20⁰⁰/21⁰⁰ Uhr
 Sa. 27.11. Drum'n'Rhythm Night – Party mit live performance
 Einlaß/Beginn 21⁰⁰ Uhr

HAFFERMARKT

Hafermarkt 6, 24937 Flensburg

- Sa. 20.11. Chelsa On Fire (hard-rocking-girls/US)
 und Low End Models (Queercore/D)

Schlachtereier

Norderstraße 135, 24939 Flensburg, Telefon 0461/9092187

- Mo. 04.10. 20⁰⁰ Uhr Filmreihe zu Fluchtursachen
 „Nicht fremd und nicht zu Hause“
 Ausländische Autoren in Deutschland, 45 Min.
 Do. 07.10. 19⁰⁰ Uhr People's Kitchen
 So. 10.10. 11⁰⁰ Uhr Frühstückchen
 Mo. 11.10. 20⁰⁰ Uhr Film „Dann lieber ins falsche Paradies“
 Wie Flüchtlinge Deutschland erleben
 Do. 14.10. 19⁰⁰ Uhr People's Kitchen
 So. 24.10. 11⁰⁰ Uhr Frühstückchen
 Mo. 25.10. 20⁰⁰ Uhr Film „Daring The Devil“
 Häuserkampf von Immigranten in Italien
 Mi. 27.10. 20⁰⁰ Uhr Tuntentheke
 Do. 28.10. 19⁰⁰ Uhr People's Kitchen

Theaterwerkstatt

PILKENTAFEL

Pilkentafel 2, 24937 Flensburg, Kartentelefon: 04 61/182 86 41

- Mi. 03.11. 20⁰⁰ Uhr Lucky hat gesagt – kein Stück über Afrika
 Do. 04.11. 20⁰⁰ Uhr Lucky hat gesagt – kein Stück über Afrika
 Sa. 05.11. 16⁰⁰ Uhr Mama Muh schaukelt
 So. 07.11. 16⁰⁰ Uhr Mama Muh schaukelt
 Mi. 10.11. 20⁰⁰ Uhr Der Untergang der Titanic
 von Hans-Magnus Enzensberger
 eine szenische Lesung
 Sa. 13.11. 16⁰⁰ Uhr Ist ja nur Pappe – für Kinder ab 3 Jahren
 So. 14.11. 16⁰⁰ Uhr Ist ja nur Pappe – für Kinder ab 3 Jahren
 Sa. 20.11. 16⁰⁰ Uhr Theater Mini Art – Das Mädchen auf dem Schrank
 So. 21.11. 16⁰⁰ Uhr Hin und Weg – Tanztheater für Kinder ab 3 Jahren
 Do. 25.11. 20⁰⁰ Uhr Emmy 1-2-3 – Nach einer Textcollage von Bärbel Reetz
 Fr. 26.11. 20⁰⁰ Uhr Emmy 1-2-3 – Nach einer Textcollage von Bärbel Reetz
 Sa. 27.11. 16⁰⁰ Uhr Theater Monteure – Du und ich ohne dich
 So. 28.11. 16⁰⁰ Uhr Theater Monteure – Du und ich ohne dich

KULT

AKTIONSFORUM

FÜR ANGEWANDTES KULTURMANAGEMENT

Siegfried Bach, Telefon: 0461-310278, Fax: 0461-805970

Kult-Aktionsforum präsentiert im Rahmen der Galerie Norderforum:
 Die Lofotenausstellung im Flensburger Nordertor vom 06.11. bis
 zum 31.12.1999. Drei Künstler der Lofoten, Hans Gjertsen, Karl
 Johansen und Odd Helmersen, werden zum Abschluß des Jahres 1999
 in einer Gruppenausstellung in der „Galerie Norderforum“ präsentiert.
 Malerei, Photographie und Kunstschmiedearbeiten.

Die Sprache der Farbe – Ausstellung „montArena III“
 vom 12.11.1999 bis zum 07.01.2000 mit Werken der Kieler Künstlerin
 Ute Ralf-Lindmuth in der Zentralen Hochschulbibliothek, Kanzleistraße
 93. Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 9⁰⁰-19⁰⁰ Uhr während des Semesters.
 Eintritt frei. Vernissage am Fr., dem 12.11.1999, 19⁰⁰ Uhr in der Galerie
 Am Sandberg.

Kiel

Arbeitsloseninitiative Kiel e.V.

Illisstraße 34, 24143 Kiel, Tel.: 0431/732635

03.11.-30.11. „Erwerbslose Künstlerinnen & Künstler stellen aus“
 Harry Rüping: Fotos und Collagen zur Sonnenfinsternis 99,
 Vernissage: Mi., 03.11. 1900 Uhr mit Dia-Vortrag

Internelseminar: Datensicherheit und Kommunikation
 Teil 1: Fr. 19.11.99 von 15⁰⁰ bis 18⁰⁰ Uhr
 Teil 2: Sa. 20.11.99 von 10⁰⁰ bis 14⁰⁰ Uhr
 Anmeldung erwünscht: Telefon 0431-732635

Räucherei, Preetzer Straße 35, Kiel

- Di. 09.11. 18⁰⁰ Uhr Freizeit & Kultur – Der Treffpunkt
 für Behinderte und Nichtbehinderte
 Mi. 10.11. 15⁰⁰ Uhr 6 Jahre Kinderdisco...
 Geburtstagsdisco, von Kindern für Kinder
 Eintritt frei
 Do. 11.11. 18⁰⁰ Uhr Laternenzug für Kinder
 mit Sambamusik
 Fr. 12.11. Frau Kuko Konzert
 Sa. 13.11. 20⁰⁰ Uhr DIE BEBRETTERTEN ROSINEN
 „Homosapiens, Heterosapiens und anderes Getier“
 Veranstalterinnen: Frau Kuko e.V.
 So. 28.11. 11⁰⁰ Uhr WIR MACHEN MUSIK! – 1. Kinderliedwoche in Kiel



Ein kulinarisches Highlight vom Feinsten bietet das
 FrauenLesbenKabarett „Die Bebrätterten Rosinen“ mit ihrem
 neuem Programm „Homosapiens, Heterosapiens und anderes Getier“
 Nach dem Rezept: beobachten, sammeln, gut durchschütteln, ziehen
 lassen und auf die Bühne damit, bieten die beiden Künstlerinnen lesbi-
 sche „Cuisine à la Rosine“.

Kieler Fenster – Ambulantes Zentrum –

Alte Lübecker Caussee 1, 24114 Kiel, Telefon 0431-64980-30

- 10.11. 19⁰⁰-21⁰⁰ Uhr Psychose-Seminar
 16.11. 19⁰⁰-21⁰⁰ Uhr Vortrag/Diskussion mit B. Schuessler
 Thema: Umgang mit Psychosen
 23.11. 19⁰⁰-21⁰⁰ Uhr Vortrag/Diskussion mit Uta Spiekermann
 Thema: Religiöse Sondergemeinschaften
 und psychische Krisen

Kulturladen Leuchtturm, An der Schanze 44, Kiel

- Fr. 05.11. 20⁰⁰ Uhr Theater: Dorit Meyer
 Ein Begriff für alle, die gutes Theater lieben.
 Ein neues Stück Make up – Make down
 Von nützlichen Alltagsneurosen
 Vier süße Einakter, Eintritt 12,- DM
 Di. 16.11. 20⁰⁰ Uhr Dia-Vortrag
 „1000 Kilometer zu Fuß durch Berlin“
 Referent: Bernd Swolana, Eintritt 8,- DM
 Sa. 20.11. 11⁰⁰-14⁰⁰ Uhr Ausstellungsöffnung
 Maria Funke stellt aus: Collagen mit
 verschiedenen Farben, Untergründen
 und Materialien. Die Ausstellung hängt bis
 einschließlich Dezember 1999
 So. 21.11. 15⁰⁰ Uhr Kinder Theater des Monats
 Träger: Landesarbeitsgemeinschaft
 Soziokultur e.V., Husum, Gefördert durch die
 Ministerin für Bildung, Wissenschaft,
 Forschung und Kultur

- Fr. 20.11. 20⁰⁰ Uhr FKK = Frauen-Kabarett-Kronshagen
Aus Altweibersommer 3 Jahre FKK
Eintritt 12,- DM
- Sa. 27.11. 15⁰⁰ Uhr Aus der Reihe Kinder-Lied-Woche „Der kleine Troll“
Bewegungs- und Mitmachlieder von Beate Lambert
Verlegt ins AWO-Kinderhaus, An der Schanze 25
Eintritt Kinder 5,- DM, Erwachsene 7,- DM

Tanzdiele, Legienstraße 40, Kiel

- Mo. 08.11. 19⁰⁰ Uhr Die Spiele-Diele, KICKERN – CATENACCIO
Kickerturnier in der Tanzdiele
- Di. 09.11. 22⁰⁰ Uhr Elektronischer Dienstag – Lesung
„Das Gebrechen“, Musik aus dem Umfeld
der Hörbar-HH, z.B. Hasy, Xyramat
- Do. 11.11. 21⁰⁰ Uhr Body & Soul – DIE LIVE, KINOA
Leicht grooviger Jazz aus Kiel
- Sa. 27.11. 22⁰⁰ Uhr Elektronische Diele – DIE LIVE, DOG NOBBLER

Pumpe, Haßstraße 22, Kiel

- Sa. 06.11. 22⁰⁰ Uhr Groove Complex
includes PowPow Movement



- So. 07.11. 11⁰⁰-18⁰⁰ Uhr Kieler Spieletag
- Mo. 08.11. 19⁰⁰ Uhr Diskussion: Perspektive einer
Krisenüberwindung in Brasilien
- Di. 09.11. 10⁰⁰ Uhr Kindertheater „Kleiner Kaiser Ferdinand“
mit Voranmeldung
- 19⁰⁰ Uhr Diskussion: Die aktuelle Situation der
Schwarzen-Bewegung in Brasilien
- Do. 11.11. 20⁰⁰ Uhr Konzert & Lesung: Grupo Sal & Siegfried Pater
„Wasser ist Leben“
- Fr. 12.11. 19⁰⁰ Uhr Diskussion: Straßenkinder in São Paulo
- Sa. 13.11. 18⁰⁰ Uhr Abschlußfest: Brasilianischer Abend
mit Live-Musik und Tanz
- Di. 23.11. 20⁰⁰ Uhr Diskussion: Politische Zerfallsprozesse
in internationaler Dimension

Refugio, Oldenburger Straße 25, 24143 Kiel

- Fr. 26.11. 20⁰⁰ Uhr „Menschenrecht auf Gesundheit
– auch für Folteropfer?“
KDA (Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt)
Gartenstraße 20, Seminarraum (Ganz unten)

Alte Meierei, Hornheimer Weg 2, Kiel

- Fr. 12.11. 21⁰⁰ Uhr DIDJMASTER PHILTH, Music for Didjeridoo and
Soundsystem/ Phil Conyngnam- Australien (in
der nächsten Hempels-Ausgabe mehr über den
großen Meister des Didjeridoo)
- Sa. 20.11. 20⁰⁰ Uhr PUNKROCKPARTY mit Bonehouse, Smoke Blow
& Madison. Im Dreier-Pack wird es an diesem
Abend gehörig auf die Ohren geben.
Also auf ein Neues!!

Husum

- 05.11.-26.11. „Krieg ist kein Kinder Spiel“ im Speicher Husum
Ausstellung: „Ich hab' den Krieg gezeichnet“
Öffnungszeiten: täglich 14⁰⁰-18⁰⁰ Uhr, Führungen von Gruppen nach
Absprache auch zu anderen Zeiten
- 05.11. 17⁰⁰ Uhr Ausstellungseröffnung im Speicher Husum
Einführung: Anja Kur, Cultur Cooperation e.V., Hamburg

- 06.11. 14⁰⁰-18⁰⁰ Uhr Spielenachmittag
Kinder ab 6 Jahren sind eingeladen an einem bunten Spielenachmittag
teilzunehmen.
Infos: Haus der Jugend 04841-81846, Ort: Haus der Jugend

09.11. 20⁰⁰ Uhr „Die Brücke“
Antikriegsfilm von Bernhard Wicki, BRD 1959
April 1945 – die Fronten brechen zusammen. Doch ein kleines süd-
deutsches Städtchen ist vom Krieg noch nicht erreicht worden. Unter
unvorstellbarem Schrecken enthüllt sich das wahre Antlitz des Krieges.
Ort: Husumer Kino-Center

10.11. 20⁰⁰ Uhr „Fremde Augen“
Vortrag + Film über minderjährige Jugendliche
Flüchtlinge, die unbegleitet in die BRD gekommen sind. Referent des
Abends ist Dr. Benjamin Leunmi von der Jugendhilfe Hamburg e.V.
Ort: Speicher Husum

11./18./25.11. 20⁰⁰ Uhr „Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein.“
Ökumenischer Rat der Kirchen, 1948. Was sagt die Bibel dazu? Wir
wollen uns an den drei Gesprächsabenden kritisch mit den Texten, Mt
10, 34-36; Jes 2,4 und Joh 8, 3-11, auseinandersetzen.
Veranstalter: Kirchenkreis Husum Bredstedt
Ort: Marienkirche Husum, Infos: 04841-3357

11.11. 11⁰⁰ Uhr (schulintern) und 20.00 Uhr (öffentlich)
„Niemand heißt Elise“ Theater Metronom: Krieg, Flucht und
Heimatlosigkeit werden von Elise durchlebt, als sie in das Tagebuch
ihrer Großmutter eintaucht. Für Menschen ab 8 Jahren,
Ort: Theodor-Storm-Schule Husum

13.11. 9⁰⁰-13⁰⁰ Uhr Gewalt im Alltag von Kindern und Jugendlichen
– Was geht's uns an? Ein praxisorientierter Workshop für alle
Interessierten; Wir suchen gemeinsam nach neuen Wegen aus der
Spirale der Gewalt. Infos: Kirchenkreis Husum-Bredstedt/Burkhard
Müller 04841-73017 und Kinderschutzzentrum Westküste 04841-
691450, Ort: Theodor-Schäfer-Berufsbildungswerk Husum

16.11. 20⁰⁰ Uhr „Ein Lied für Beko“
Film von Nizamettin Aric, Armenien/Deutschland 1992, OmU
Dieser erste in kurdischer Sprache gedrehte Spielfilm erzählt die tragi-
sche Geschichte von Bekos Flucht vor dem türkischen Militärapparat.
Ort: Husumer Kino-Center

17.11. 20⁰⁰ Uhr Was passiert mit den Kindern nach dem Krieg?
Vortrag und Film: Mitarbeiter der Organisation „Schüler Helfen Leben“
erzählen von den Bestrebungen, zwischen den kriegsgeschädigten
Kindern und Jugendlichen in Bosnien Herzegowina die inneren
Grenzen zueinander zu überwinden und gemeinsame, friedliche
Zukunftsperspektiven zu entwickeln. Ort: Speicher Husum

19.11. 11⁰⁰ (schulintern) und 20.00 Uhr (öffentlich)
Das Mädchen auf dem Schrank – mini-art Theater
Crischa Ohler/Sjef van der Linden. Geschichten aus einem Krieg:
Intensive Bilder, Musik und eine Mischung aus Schauspiel und
Objekttheater sind die Elemente dieses Theaterstücks, das sich an
Kinder ab 8 Jahren, Jugendliche und Erwachsene wendet.
Ort: Herman-Tast-Schule Husum

21.11. 20⁰⁰ Uhr „Krieg ist kein Kinderspiel“
Texte, Lesungen und Musik, Veranstalter: Evangelisches Frauenwerk
des Kirchenkreises Husum-Bredstedt und Zentralbücherei Westküste
Ort: Speicher Husum

23.11. 20⁰⁰ Uhr „Iwans Kindheit“
Literaturverfilmung/Drama, UdSSR, 1962. Regie: Andrej Tarkowskij
Ein zwölfjähriger Waisenjunge wird im zweiten Weltkrieg Kundschafter
der Rotarmisten an der Ukraine-Front. Ort: Husumer Kino-Center

24.11. 20⁰⁰ Uhr Kriegstraumatisierte Kinder
Referent Ralf Syring von Medico International berichtet in seinem
Vortrag über psychische Verletzungen bei Kindern, welche Ereignisse
traumatisierend wirken, wie es Flüchtlingskindern im Asylverfahren
geht und wie den Opfern geholfen werden kann.
Ort: Speicher Husum

Speicher Husum e.V.
in Zusammenarbeit mit zahlreichen Kooperationspartnern
Die Zentralbücherei Westküste bietet während des Projektzeitraumes
ein Bücherausstellung zum Thema an.
Zusammenarbeit mit Schulen
Infos: Speicher Husum 04841-65000

PROJEKTMESSE

„Arbeit-Bildung-Zukunft“

am 10. November '99 im Kieler Schloß
organisiert von der Beratungsgesellschaft
für Beschäftigung in Schleswig-Holstein (BSH)

Informationen und Unterhaltung auf landesweiter Messe

Jobsuche per Internet, Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung, Bewerbungen oder Existenzgründung - Wer beschäftigt sich nicht mit den Fragen zu diesen oder ähnlichen Themen?

60 Bildungs- und Beschäftigungsträger - vorwiegend aus Schleswig-Holstein - präsentieren von 12⁰⁰ bis 20⁰⁰ Uhr der Öffentlichkeit ihre Arbeit und ihre Projekte. Der Eintritt ist frei.

Kreative Aktionen, Vorträge und spezielle Kurzpräsentationen der Projekte bilden das Rahmenprogramm der Messe. Zudem finden eine Podiumsdiskussion über „Lebenslanges Lernen“ sowie eine Talkrunde zum Thema „Innovationsstandort Schleswig-Holstein“ statt.

Die Veranstaltung unter der Schirmherrschaft von Heide Moser, Ministerin für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Schleswig-Holsteins richtet sich an ein vielschichtiges Publikum: Arbeitssuchende, ArbeitnehmerInnen oder SchülerInnen sind ebenso willkommen wie VertreterInnen aus Unternehmen, Gewerkschaften, Behörden, Kammern und Kommunen.

HEMPELS GRAFIK- SERVICE

Sie sind

ein gemeinnütziger Verein,
eine mildtätige Einrichtung oder
eine kirchliche Organisation.

Sie planen

die Erstellung von Infobroschüren,
die Herausgabe einer Zeitschrift,
die Gestaltung von Anzeigen,
eine Präsentation im Internet
oder auf CD-Rom.

Wir haben das know how

Vom Tippen über die grafische Bearbeitung
bis hin zum Druck
oder der Veröffentlichung im Netz
sind wir für Sie da.

Haben Sie Fragen

oder brauchen Sie Angebote?
Dann wenden Sie sich bitte an
Sabine Reckien,

Tel.: 0431- 674494

Fax: 0431- 6613116

e-mail: grafik@hempels-ev.de

Carmen's praktische Tier-Tips

Wie Ihr seht, ist jetzt hier (endlich) die Tier-Box, in der alle Fragen zu Tieren und Tiergesundheit beantwortet werde4n. Dazu könnt Ihr an folgende Adresse schreiben: Hempels Straßenmagazin, Carmens Tier-Tips, Angelburger Straße 66, 24937 Flensburg. Die Fragen und Antworten werden dann in den folgenden Ausgaben veröffentlicht. Ich freue mich schon darauf ganz viel Post zu bekommen.



Wie kann ich mein Tier vor Zeckenbefall schützen?

Die einfachste Methode ist dem Tier, je nach Größe 1/4 Teel. - 1 EBl. reines Leinöl in das Futter zu geben.
Je nach Auslauf in der Natur 1x in der Woche oder 1x 14-tägig.



Neues aus dem Paragraphendschungel Fernseher für Alle

Im jahrelangen Rechtsstreit um ein Fernsehgerät hat ein Bewohner einer städtischen Obdachlosenunterkunft (!) jetzt einen großen Erfolg erzielt. Pünktlich zu Weihnachten '97 entschied das Bundesverwaltungsgericht (BVerwG) in letzter Instanz, ein gebrauchtes Fernsehgerät stelle ein „Gebrauchsgut zur Erfüllung von persönlichen Bedürfnissen des täglichen Lebens dar“. Es gehöre darum zum Bedarf für den notwendigen Lebensunterhalt gemäß § 12 Abs. 1 BSHG, zumindest

dann, wenn es „in vertretbarem Umfang den Beziehungen zur Umwelt und der Teilnahme am kulturellen Leben diene“ (eine Voraussetzung, die gerade bei Menschen mit geringen finanziellen Mitteln immer gegeben ist).

Daher handelt es sich hierbei um eine einmalige Beihilfe nach § 21 Abs. 1a Nr. 6 BSHG und muß allen Antragsteller/innen bewilligt werden. Sobald das Gerät bewilligt wurde (im konkreten Fall wurden dafür ca. DM 120,- gewährt), denkt unbedingt daran, Euch gleichzeitig von der GEZ-Gebühr befreien zu lassen. Diese Gebühr ist nicht im Sozialhilfesatz enthalten und die Befreiung davon nicht rückwirkend möglich!

BVerwG 97, 5 C 7/95, Urteil vom 18.12.97

LESERBRIEF ZUM „PARAGRAPHENDSCHUNGEL“

Hallo, liebe Leute!

Im Septemberheft behandelt ihr im „Paragraphendschungel“ den „vollen Regelsatz für Nichtseßhafte“. Dazu möchte ich anmerken, daß eure ZBS (Zentrale Beratungsstelle für Obdachlose und Straffällige) in Kiel sich besser informieren sollte, bevor sie Falschmeldungen in die Welt setzt. In Schleswig-Holstein wird durchaus nicht der volle Regelsatz an durchreisende Nichtseßhafte gezahlt.

Der Tagessatz beträgt gemäß §22 BSHG 1/30 des Monatsregelsatzes, also DM 547,- : 30 = DM 18,23. Husum zahlt weiterhin DM 18,- aus „verwaltungspraktikablen Gründen“. Plön zahlt nur DM 13,-, die Begründung ist mir nicht bekannt. Der Kreis Rendsburg-Eckernförde zahlt nur DM 16,43, die freundlicherweise auf DM 17,- aufgerundet werden. Begründung: bei durchreisenden Nichtseßhaften entfallen die DM 54,- für hauswirtschaftliche Energien. Zur Zeit läuft dagegen beim Verwaltungsgericht Schleswig eine Klage. Ob andere Städte in Schleswig-Holstein den vollen Tagessatz zahlen weiß ich nicht, kann aber wohl zu Recht sagen, daß eure ZBS offensichtlich sehr schlecht informiert ist.

Über den Ausgang der Klage gegen den Kreis Rendsburg-Eckernförde werde ich euch noch informieren.

Ulli Müller, o.f.W., z.Zt. Husum

Anmerkung der Redaktion:

Lieber Ulli,

vielen Dank für deinen Leserbrief und vor allem für die ausführlichen Informationen darin. Wir haben diese an die ZBS und die Arbeitsloseninitiative Kiel weitergeleitet. Leider passiert es auch uns mal, daß wir von Beratungsstellen falsche Auskünfte erhalten und diese dann dokumentieren.

Daher an dieser Stelle eine dringende Bitte an alle Leser/innen: Schreibt uns, wenn ihr andere Erfahrungen bei den entsprechenden Ämtern gemacht habt! Bedenkt dabei aber, daß manche Urteile recht neu sind und die Sachbearbeiter/innen beim Arbeitsamt und Sozialamt vielleicht noch keine Verwaltungsvorschrift dazu haben (im Klartext noch nach „altem Recht“ entscheiden). Verweist auf das zitierte Aktenzeichen und legt gegebenenfalls Widerspruch ein. Wir drucken eure Leserbriefe ab und informieren die zuständigen Initiativen darüber!

„DEN ARMEN DAS WORT GEBEN“ - HEMPELS UND DIE FREINET-PÄDAGOGIK

Die Studentinnen und Studenten des Seminars „Immer noch der Zeit voraus – zur Aktualität der Freinet-Pädagogik“, unter der Leitung von Elke Andresen an der Universität Flensburg haben den Mitarbeiter Gerd und die Mitarbeiterin Vroni vom Flensburger Straßen- und Obdachlosenmagazin „Hempels“ am 4. Juni 1999 in das Seminar der Universität eingeladen. Der Anlaß dafür war, herauszufinden, ob bei „Hempels“ pädagogische Elemente des Reformpädagogen Célestin Freinet im Bereich der Erwachsenenbildung enthalten sind.

Célestin Freinet war ein französischer Lehrer und Pädagoge, der von 1896 bis 1966 lebte und die Schulpädagogik seiner Zeit grundlegend reformierte.

Wesentliche Elemente der Freinet-Pädagogik sind:

- Mitbestimmung und Entscheidungsfreiräume der Beteiligten durch Selbstverwaltung
- Selbsttätigkeit bei der Arbeit und Eigenverantwortlichkeit für die Arbeit
- Prozesse der Selbstfindung unterstützen durch die Dokumentation von Lebensmodellen
- Selbstfindungsprozesse dokumentieren und veröffentlichen
- Netzwerke durch „freie Korrespondenz“ schaffen
- Freier Ausdruck als Mittel, seine Lebenssituation, Gedanken und Ängste ohne formalen Zwang zu beschreiben

In der Freinet-Pädagogik liegt der besondere Schwerpunkt auf dem „freien Ausdruck“ und dabei ganz besonders auf dem freien Text. Damit ist gemeint, Gedanken, Erlebnisse, Träume und Phantasien aufzuschreiben, die eigenen Bedürfnisse, Interessen und Erfahrungen anderen mitzuteilen, sie zu bearbeiten, und zwar frei von den Zwängen formaler und inhaltlicher Vorgaben. Das kann wichtige Selbstfindungsprozesse in Gang setzen.

Im Konzept von „Hempels“ und anderen Straßenmagazinen sind die Wesensmerkmale der Freinet-Pädagogik enthalten. Die Mitarbeit an einem Straßenmagazin versetzt gesellschaftlich Ausgegrenzte in die Lage im freien Text authentisch ihre Lebenswelt zu beschreiben; sich über die eigene Situation Klarheit zu verschaffen und diejenigen LeserInnen über die Lebenswelt Armer und Obdachloser zu informieren, die selbst keinen eigenen biographischen Zugang hierzu haben. Der persönliche Verkauf durch die MitarbeiterInnen ermöglicht darüber hinaus den persönlichen Kontakt zu den Käufern.

Die Gestaltung und das Drucken der Zeitung fördern die Selbsttätigkeit und die Eigenverantwortung der Beteiligten, da eine ansprechende Gestaltung die Texte zusätzlich aufwertet und zur Stärkung des Selbstwertgefühles der AutorInnen beitragen, sowie zum weiteren Schreiben motivieren. Durch das Setzen und Drucken des Textes können professionelle Fähigkeiten erworben werden. Für Menschen, die seit Jahren keine berufliche Tätigkeit mehr ausüben konnten, eröffnet die Mitarbeit die Möglichkeit in Richtung einer neuen beruflichen Orientierung und Qualifizierung. Da das Erstellen eines Straßenmagazins die Zusammenarbeit aller daran Beteiligten erfordert, werden nebenbei auch die sozialen Fähigkeiten und Fertigkeiten eingeübt; Schritte aus der Vereinsamung gefangen durch die soziale Anbindung und gegenseitige soziale Kontrolle. Desweiteren dienen zusätzlich überregionale Treffen mit MitarbeiterInnen von anderen Straßenmagazinen zum Erfahrungsaustausch und daraus entstehen Netzwerke und Kooperationen mit Gleichgesinnten.

Es ergeben sich aber auch Schwierigkeiten und Konflikte. Der teilweise professionelle Anspruch überfordert manche Mitarbeiter, die durch die Obdachlosigkeit und lange Arbeitslosigkeit nicht daran gewöhnt sind, regelmäßig und kontinuierlich „Leistung“ zu erbrin-

gen, dies führt zu stetigen und schwer handhabbaren Auseinandersetzungen zwischen leistungsfähigen und weniger belastbaren MitarbeiterInnen.

Die voranschreitende Kommerzialisierung der Straßenmagazine insgesamt in Deutschland und der damit verbundene Leistungsdruck samt einer teilweisen Fremdbestimmung der Arbeitsabläufe führt dazu, daß vielen MitarbeiterInnen die Beziehung zu ihrer Tätigkeit des „freien Ausdrucks“ verloren geht.

„Hempels“ ist deshalb in einer Phase des Umbruchs und auf der Suche nach einer konzeptionellen Erneuerung, die auch weiterhin eine Beschäftigung und Qualifizierung von MitarbeiterInnen ermöglicht und dennoch genügend Freiräume zum selbstbestimmten Arbeiten und „freien Schreiben“ läßt. Um dieses verwirklichen zu können, ist das Straßenmagazin „Hempels“ auf die Unterstützung durch Mitarbeiter angewiesen, die Beiträge schreiben oder das Straßenmagazin verkaufen. Die Universität Flensburg und auch andere Institutionen und Organisationen in Flensburg könnten „Hempels“ unterstützen, indem sie eine Verkaufsstelle einrichten und das Straßenmagazin als Medium für ihre Öffentlichkeitsarbeit nutzen. Darüber hinaus kann „Hempels“ ein Netzwerk für soziale Beziehungen sein, das die Begegnung unterschiedlicher sozialer Gruppen ermöglicht, in dem gegenseitige Lernprozesse angestoßen werden, hin zu einem selbstbestimmten, eigenverantwortlichen Leben in sozialer Verantwortung, als Gegensatz zum gesellschaftlichen Modell der Fremdbestimmung (Konsum, Arbeit, Sucht). Aus der Vereinzelung heraustreten, sich solidarisieren stärkt den Einzelnen und schafft die Fähigkeit und Lust für die eigenen Interessen einzutreten. In diesen Prozessen werden Strategien erlernt, die eigene, vermeintlich aussichtslose Lebenssituation positiv zu verändern oder neu zu bewerten (Arbeitslosigkeit, Armut, Krankheit, Obdachlosigkeit, Einsamkeit). Wir wünschen uns deshalb, daß Menschen, die ihr Leben verändern möchten durch ihre „freien Texte“ und ihre Mitarbeit bei „Hempels“ neue Anstöße geben und erhalten.

Siglinde Neher, Jörg Pempeyer
Flensburg, im Juli 1999



... und andere textile Katastrophen im

dita

Norderstraße 97 · 24939 Flensburg

Jeden Mittwoch 16⁰⁰ Uhr öffentliche Redaktions-Sitzung!
Jeder ist herzlich willkommen!
Über Beiträge unserer Leser freuen wir uns sehr.

Die neue Flensburger Drogenpolitik = "Saubere Innenstadt"?

Während sich der Stadtmanager Loske als Verfechter einer „sauberen Innenstadt“ auch gerne mal persönlich zum Södermarkt begibt, um parallel zur Polizei seinen Beitrag zur Vertreibung von Drogenabhängigen zu leisten, wird diesen derweil im Rathaus auf andere Art und Weise das Leben noch schwerer gemacht:

„Fixerstuben wird es nicht geben“, hat nun die Ratsversammlung beschlossen. Laut Leppin wird sich lieber auf „Prävention“ konzentriert, wo seiner Meinung nach „der größte Nachholbedarf“ besteht. Während also die Junkies reihenweise an verschiedenen Krankheiten dahinsiechen und sterben, soll über Drogen aufgeklärt werden. Wie das vor sich geht, kennt Mensch bereits: „Keine Macht den Drogen“-Plakate und Förderung der Sportvereine. (Angesichts einer konsumgestörten, von legalen Drogen abhängigen Bevölkerung etwas zynisch.) Und es wird eine „Suchtpräventionsstelle, die sämtliche Aktionen zur Drogenaufklärung koordinieren soll“, eigens dafür eingerichtet. Danke.

Ein Fixerraum ist ein erster notwendiger Schritt, um Heroinabhängigen zumindest das Überleben möglich machen. Sie können sich unter hygienischen, weniger stressigen und entwürdigenden Umständen einen Druck machen. Bei einer evtl. Überdosis, Kreislaufzusammenbruch o.ä. kann sofort Hilfe geleistet werden.

Die u.a. von der CDU gefürchtete „Sogwirkung“ einer Fixerstube aufs Umland rechtfertigt natürlich, daß lieber gar keine Fixerstube eingerichtet wird: Bevor sich etwa aus dem schleswig-holsteinischen Hinterland ein Junkie nach Flensburg begibt und sich dort einen Druck setzt, sollen doch lieber die Flensburger Heroinabhängigen weiterhin ihre Spritze im Klo oder in der Pfütze aufziehen.

– Ein Fixerraum wird nie zum „Drogenkuschelraum“ werden, der hunderte von HeroinpilgerInnen anzieht. Der Druckraum ist kein Aufenthaltsraum, sondern muß ein möglichst keimfreies Szenario haben.

Wie bei Alkohol und andere psychoaktiven Drogen kann sich auch Heroin verschieden auswirken: von angenehm bis tödlich. Dies ist größtenteils durch die Art und Weise der Einnahme bedingt. Beschaffungskriminalität, Überdosis, HIV, Hepatitis, Hautabszesse, etc. sind nicht die zwangsläufigen Folgen von Heroinkonsum, sondern die Folgen der Illegalität.

Heroin auf dem Schwarzmarkt ist a) unverhältnismäßig teuer (in Relation zum tatsächlichen Sachwert). Die finanzielle Situation der Konsumierenden läßt häufig eine Finanzierung der Sucht auf legalen Wege nicht zu, b) gestreckt mit verschiedenen Substanzen (Rattengift, Backpulver etc.), die den KonsumentInnen meistens nicht bekannt sind, und die zu organischen Schäden führen, (Heroin allein verursacht nicht solche organischen Schäden wie Alkohol), c) schwankend in seinem Reinheitsgehalt, so daß immer die Gefahr einer Überdosierung besteht und d) durch seine Illegalität der Grund für die erhöhte Straffälligkeit/Strafverfolgung von KonsumentInnen. Das nun (irgendwann und irgendwo) ein Projekt konzeptionell geplant wird, wo, wie bereits in der DROBS, Spritzen getauscht werden können und wo, wie z.B. in der Flensburger Tageswohnung, geduscht werden kann, ist ein kleines Trostpflaster auf einen eiternden Abszeß.

Letztlich kann nur eine Drogenpolitik, die von Illegalisierung und Strafverfolgung absieht, eine Besserung bedeuten. GIG

COPY.COM

- ◆ Digitale Vollfarbkopien
- ◆ S/W - Kopien bis A2
- ◆ Großformatdruck bis A0
- ◆ Laminieren (einschweißen) bis A0
- ◆ Scannen, digitale Fotografie
- ◆ Textildruck, Beschriftungssysteme u.v.m.



Nordstraße 44 • Telefon (04 81) 16 19 00 • Fax (04 81) 14 22 10
eMail Copy.Com@t-online.de

„Herbststürme“

Von Otilie Müller

*Nim ist der goldene Oktober dahin,
die Sommerzeit sagt adi geschwind!
Der November ist ein rauher Gesell,
er schickt die Nebel und Stürme viel zu schnell
Es fallen die Blätter von den Bäumen,
auch wird es dunkel und kalt in den Räumen
Es streifen die orkanartigen Böen übers Meer,
der Wind bläst ins Gesicht das Atmen wird schwer!
Das Frühjahr wünschen herbei groß und klein,
und warten auf den warmen Sonnenschein!*

Wir danken unserem Vermieter Herrn H. W. Urbchat für sein nettes Entgegenkommen in Bezug auf sein günstiges Mietangebot.

Die Flensburger Redaktion

Leserbrief

5 Jahre TUWAS...

Flensburg, 07.10.1999

Wir waren am „Tag der offenen Tür“ zum ersten mal bei TUWAS zum Hinterhof-Fest. Alle Türen waren – im krassen Gegensatz zu Ihrem Bericht – stets offen. Im Übrigen hat es uns bei TUWAS so gut gefallen, daß wir seitdem regelmäßig die Gruppe aufsuchen.

Uwe und Elisabeth Bläß

Ihre Majestät – Herr Loske?

Die Gründung des Stadtmanagements in Flensburg hat zur Privatisierung des öffentlichen Raumes in der Flensburger Innenstadt beigetragen. Das Stadtmanagement wird geleitet von Herrn Loske, der gleichzeitig der Vertreter der Interessengemeinschaft Innenstadt ist, in der sich die Geschäftsinhaber und Geschäftsführer der meisten Läden in der Fußgängerzone zusammengeschlossen haben. Daher ist es auch kein Wunder, daß die Interessen der kommerziellen Nutzer der Innenstadt Vorrang haben. Dadurch wird Begegnung und Kommunikation auf das Wecken von materiellen Bedürfnissen und ihre Befriedigung reduziert. Die Interessen der Geschäftsleute werden durch Herrn Loske durchgesetzt. Wer aber setzt sich für die Interessen der Bürgerinnen und Bürger ein, die auf öffentlichem Raum in der Innenstadt die gleichen Rechte haben wie die Geschäftsleute? Das ist die Aufgabe der von den Bürgerinnen und Bürgern gewählten Ratsversammlung in Flensburg. Doch sie hat bisher noch wenig Initiative gezeigt, um den Interessen aller Bürgerinnen und Bürger in der Innenstadt gerecht zu werden. Sie trägt gleichzeitig die politische Verantwortung für das Treiben von Herrn Loske, der stellvertretend von denjenigen angegriffen wird, die sich durch die Interessen des Kommerzes immer mehr in der Flensburger Innenstadt benachteiligt und ausgegrenzt fühlen. Wir fordern von der Ratsversammlung in Flensburg den gleichen Einsatz und die gleiche Professionalität ein, wie sie die IG Innenstadt von Herrn Loske fordert, damit alle Menschen mit ihren unterschiedlichen Lebensgewohnheiten gleichberechtigt die Innenstadt mit Leben füllen können.

Deshalb sollte die Ratsversammlung der Stadt Flensburg die Realisierung folgender Vorschläge in Angriff nehmen:

➔ Die Aufstellung von Litfaßsäulen in der Innenstadt, damit Initiativen und Vereine in Flensburg die Möglichkeit haben, ihre Veranstaltungen in angemessener Weise kostenlos öffentlich bekannt zu machen. So können sich auch Touristen und NeubürgerInnen über nicht-kommerzielle Angebote und über die Alternativ-Szene informieren.

➔ Anstelle eines privaten Sicherheitsdienstes wäre eine qualifizierte Begleitung für Senioren, Behinderte, Vereinsamte sinnvoller, damit auch sie gleichberechtigt am öffentlichen Leben und Treiben in der Innenstadt teilhaben können. Die Kulturstewardessen könnten dafür ein Modell sein.*

➔ Die Mitglieder der Ratsversammlung sollten öffentlich dafür eintreten, daß obdachlose, suchtkranke und arme Menschen nicht diskriminiert und ausgegrenzt werden. Denn sie können ihre persönliche Situation nur durch gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben verändern.

Die Innenstadt muß Raum dafür bieten, die soziale und kulturelle Vielfalt in geeigneter Weise zu repräsentieren: In Flensburg gibt es Karstadt mit einem vielfältigen Warenangebot und Greenpeace mit einem Infostand, der über Gentechnik in Lebensmitteln informiert; die Bücherläden mit Zeitungen und Zeitschriften und im Straßenverkauf die „Hempels“; die einen genießen Bier und Unterhaltung auf einer Bank, und andere trinken ihr „Flens“ im Straßencafé; TUWAS verkauft Bücher zugunsten von Kosovo-Flüchtlingen, und die DFG-VK informiert über Kriegsdienstverweigerung; zwischendurch stärkt man sich bei Kaffee und Kuchen im Café.

Vielfalt macht uns reich!

* Die Kulturstewardessen bieten kostenlos Begleitung und Teilnahme an Kulturveranstaltungen in Flensburg für Seniorinnen und Senioren an. Sie werden von zu Hause abgeholt, besuchen gemeinsam mit den Kulturstewardessen Veranstaltungen und werden danach wieder nach Hause gebracht. Anmeldungen bei TUWAS e.V., Tel. 4902827

Siglinde Neher
Deutsche Friedensgesellschaft – Vereinigte Kriegsdienstgegner
Postfach 1426
24904 Flensburg

Hilfe!!!

Wer spendet der Flensburger Hempels-Redaktion ein Fax-Gerät und einen Shredder?
Bitte melden bei: Hempels Straßenmagazin,
Angelburger Straße 66, 24937 Flensburg, Telefon 0461-1825546



Straßenclown Pepe findet TUWAS toll

„JOB-TV“

AUF PROJEKTMESSE
„ARBEIT BILDUNG ZUKUNFT“

Die Flensburger Armutsinitiative TUWAS e.V. präsentiert zusammen mit dem Kieler Bildungswerk „anderes lernen e.V., Heinrich-Böll-Stiftung“ das Projekt „Job-TV“ auf der Messe „arbeit bildung zukunft“ im Kieler Schloß am 10. November 1999.

Die Ausstellung der Beratungsgesellschaft für Beschäftigungsinitiativen (BSH) in Neumünster steht unter der Schirmherrschaft von Sozialministerin Heide Moser. Neben TUWAS gibt es 60 unterschiedliche Beschäftigungs- und Bildungsträger, die zum Messthemata innovative Projekte sowie ihre Arbeit präsentieren.

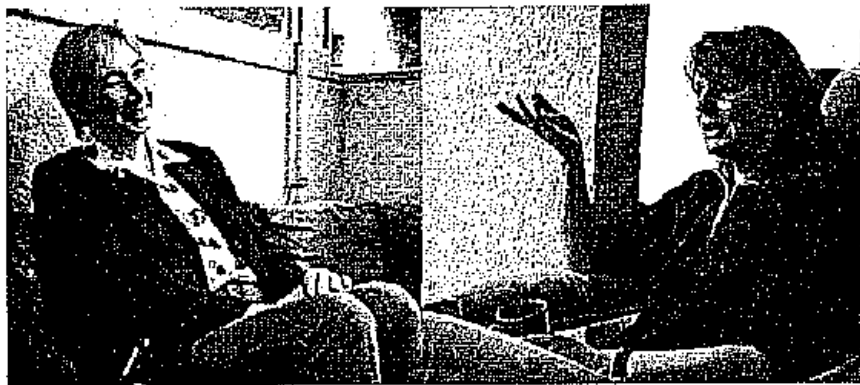
Im Gespräch mit der frisch gebackenen Husumer Bürgermeisterin

Gedanken zur Armut

Das bekannte Urbock scheint nicht das einzig Spritzige zu sein, das aus dem idyllischen Einbeck stammt. Von dort kommt auch das neue Stadtoberhaupt der nordfriesischen Kreisstadt, Frau Ursula Belker (CDU). Eine Frau, deren Ansichten sicherlich nicht jedermanns Geschmack sind. Aber auch eine Persönlichkeit, die es gewohnt zu sein scheint, sich durchzusetzen. Im TagesTREFF für Wohnungslose sprach sie mit Hempels über Wohnungsnot und Sozialhilfe. „Als ich in Husum angekommen bin“, sagte Frau Belker, „hatte ich das Gefühl, daß Sozialpolitik nicht stattfindet!“ Sie sprach gar von einer „koordinierten Unverantwortlichkeit“ innerhalb der Husumer Behörden!

Hempels: Wie finden Sie es, daß es jetzt auch in Husum ein Straßenmagazin mit einem eigenen Nordfrieslandteil gibt?

Bürgermeisterin: Spannend! Gut finde ich es, daß es im TagesTREFF eine Redaktion für Nordfriesland gibt. So können wir Bewohner auf interessante lokale Berichte hoffen. Allerdings bin ich gespannt, ob sich das Projekt durchsetzt. Als Anlaufphase stelle ich mir vor, daß es sicher ein



Ute Kleissl (rechts) im Gespräch mit Ursula Belker

halbes Jahr dauert, bevor es hier so richtig losgeht.

Hempels: In Husum müssen Sozialhilfeempfänger 25 Stunden in der Woche gemeinnützige Arbeit leisten, wenn sie Sozialhilfe beziehen wollen. Könnten Sie sich vorstellen, daß der Verkauf von Hempels als gemeinnützige Arbeit anerkannt wird?

BM: Nein! Allerdings kann ich mir gut vorstellen, daß der Verkauf von Hempels als Ersatz für die gemeinnützige Arbeit zum Bezug der Sozialhilfe berechtigt. Das ist aber eine Sache des Sozialamts. Ich denke aber, daß die zuständigen Sachbearbeiter mit sich reden lassen werden. Eigentlich ist das nur eine Auslegungssache. Ich jedenfalls sehe keine Schwierigkeiten.

Hempels: Was empfinden Sie, wenn Sie in der Fußgängerzone einen Bettler sehen?

BM: Das kommt auf meine Tagesform an. Manchmal gehe ich ganz schnell vorbei, aber manchmal gebe ich ihm auch etwas. Grundsätzlich finde ich es traurig, daß manche Menschen es nötig haben so ihr Dasein zu fristen. Aber irgendwie gehören Bettler genauso zum Stadtbild, wie diejenigen, die vor der Marienkirche mit der Dose Bier in der Hand sitzen. Mit denen habe ich auch keine Schwierigkeiten.

Hempels: Viele Wohnungslose möchten ja von der Straße wegkommen, möchten auch Arbeit finden. Aber wie denn ohne Hilfe? Wenn sie Unterstützung erfahren, dann nur als Altbihilfe. Dann lassen sie es doch lieber ganz und leben so weiter, wie bisher. Sehen Sie diese Schwierigkeiten auch?

BM: Ich habe ein Problem mit diesem gesamten Hilfsangebot. Ich habe immer das dumpfe Gefühl, daß die gesamten staatlichen Hilfsangebote davon ausgehen, daß jemand kommt, der stark und kräftig ist, persönlich perfekt entscheiden kann, was er will, und das dann zielstrebig auch weitermacht. So nach dem Motto: „Er kann ja, wir bieten ihm alles an, er muß nur zugreifen“. Und das ist es ja nicht. Die Leute, die in diese Situation gekommen sind, die sind ja - durch welche Schicksalsschläge auch immer - sehr schwach geworden. Für meine Begriffe müssen Hilfsangebote auch wirklich weitergehen. Wenn ich dann höre „Ja, wir können denen doch nicht noch alles vorkauen, was sie machen sollen!“, ist das für mich der falsche Ansatz. Ich meine immer, daß man da mehr tun muß!

Hempels: Gibt es denn dann keine Kompetenzschwierigkeiten? Man könnte meinen, daß einige Sachbearbeiter froh sind etwas

Arbeit abschieben zu können.

BM: Ich glaube, daß es nicht eine Frage von Arbeit, sondern von Verantwortung tragen. Wenn man Verantwortung für etwas tragen muß, daß eigentlich nicht ins Schema paßt, muß man damit rechnen, daß man irgendwann Fragen gefragt wird. Manche sind sogar sehr unangenehm. Um diesen

Fragen aus dem Weg zu gehen, werden viele Dinge nicht gemacht. So nach dem Motto: „Wenn ich standardmäßig arbeite, kann ja nichts passieren!“ Wenn man den Sachbearbeitern eventuell den Rücken stärken würde, daß sie unterstützt werden, wenn sie Entscheidungen treffen, die hinterfragt werden, dann arbeiten sie auch gerne in eine andere Richtung. Das geht natürlich in die persönliche Betroffenheit der Sachbearbeiter und dann wird es auch schwierig sich darauf einzulassen. Dann sagen natürlich auch viele staatliche Organisationen: „Dafür bin ich nicht zuständig, nicht ausgebildet. „Aber ich glaube, daß man in diese Richtung des Rückenstärken gehen muß, wenn man Erfolge haben will.“

Hempels: Wird das Gegenargument nicht sein, daß das mißbraucht wird?

BM: Dann hat man eben Pech gehabt! Das passiert einem doch im Extremfall ein Mal.

Hempels: Wer hier seßhaft werden will, muß schon sehr willensstark sein. Schließlich ist die Bahnmissionsmission die einzige Übernachtungsmöglichkeit. Aber leider darf man ja nur sieben Tage im Monat dort schlafen. Wie soll ein nicht seßhafter Obdachloser es schaffen in dieser Zeit alle Behördengänge zu erledigen und sich auch noch Wohnraum zu beschaffen?

BM: Die Pflicht der Stadt ist es Obdachlosigkeit zu vermeiden, zu verhindern und - ich sage mal - Wohnraum in so einer Art Notprogramm zu finden. Aber nimmt man die gesetzliche Variante, ist das Angebot der Bahnmissionsmission ausreichend.

Hempels: Aber ist die Stadt nicht in der Pflicht Wohnungslosen ein Obdach zu gewähren?

BM: Niemand kann eine Stadt dauerhaft verpflichten Wohnraum zu suchen! Das dies aus grundsätzlichen gesellschaftlichen Verpflichtungen heraus nicht geht, ist eine ganze andere Sache.

Hempels: Woran liegt das?

BM: Man kann nicht hingehen und sagen: So Stadt, Du mußt jetzt so und so viele Wohnungen schaffen. Dann hätten wir einen starken Stand in Bezug auf Obdachlosigkeit. Das Problem ist, daß Leute, die Platte machen, keine Adresse haben. Wenn jetzt in Husum jemand vor der Zwangsäumung steht, hat das Ordnungsamt die Verpflichtung diesen Jemand einzuweisen, weil die Obdachlosigkeit in den eigenen Reihen zu vermeiden ist. Es klingt gemein, ist vom

Fortsetzung

Gesetzgeber aber wirklich so gedacht. Aber, wenn jetzt jemand von woanders her kommt, kommt das Schuldprinzip ins Spiel: „Ja, warum sind Sie denn überhaupt gekommen? Sie hätten ja auch in Ihrer Wohnung bleiben können.“ Oder: „Irgend jemand anderes hätte sich schon um ihr Problem kümmern müssen. Sie waren vorher in einer anderen Stadt. Jetzt ist es nicht mehr mein Problem!“ Diesen Teufelskreis zu durchbrechen, habe ich mir fest vorgenommen!

Hempels: Die Husumer Sozialpolitik erscheint einem manchmal schon beinahe unmenschlich. Die mangelnden Unterkunftsmöglichkeiten für Wohnungslose haben wir ja schon angesprochen. Aber auch bei der Auszahlung von Bekleidungsbeihilfe (Kleidergeld) stellen sich die Sachbearbeiter sehr seltsam an. Hilfsbedürftige müssen vier mal nachweisen, daß das Rote Kreuz keine Klamotten für sie hat, bevor ihnen die Kleiderbeihilfe ausgezahlt wird. Wir glauben, daß dies eine Vertreibungspolitik ist. Gerade jetzt in der kühlen und nassen Jahreszeit. Warum wird hier mit Ausnahme „privater“ Träger, wie z.B. vom TagesTREFF des Diakonischen Werkes keine direkte Hilfe geleistet?

BM: Ich kann Ihnen da im Moment - außer meinem festen Willen daran etwas zu ändern - keine Hoffnung machen, weil ich selber aus meiner Erfahrung heraus weiß, wie schwer es ist. Es sind halt unterschiedliche Kostenträger. Wenn man hinget und so ein Projekt aufsetzt, und dann den Stadtoberen vorrechnet, was es kostet, stößt man schlicht und ergreifend auf Probleme - auf finanzielle Probleme. So populär ist dieser gesellschaftliche Bereich nicht, daß man eben mal so mehrere Hunderttausend Mark locker macht! Das ist einfach eine Sache, die man langsam aufweichen muß. Wenn ich Ihnen jetzt sagen würde, daß die ganze Problematik in einem halben Jahr erledigt wäre, wäre das absolut unredlich. Ich weiß aber, daß man daran arbeiten muß!

Hempels: Darf man also einen Ort für die Menschen, die ihre Habe im Rucksack haben, nicht also attraktiv machen? Befürchten die Stadtoberen dann eine sogenannte Sogwirkung?

BM: Das ist der Unterschied zwischen Gesamt gesellschaftlichem Denken und Tellerandpolitik!

Hempels: Vielen Dank für das Gespräch!

Das Interview führten Ute Kleissi, Thomas Repp und Klaus Schmidt



Fotos: Martin Ruppert

Die freie Landschaft ist im Oktober besonders schön. Dieser Monat ist mir ein stiller und ruhiger Begleiter

geworden, der mich oftmals zum Nachdenken in den Wald führt. Wenn der Regen auf den alten Wald fällt und den Sommer von den Bäumen wäscht, duftet die Luft zwischen Blättern und Ästen frisch und würzig. Und wenn ich eine kleine Zeit weile, spüre ich, daß ich in meiner melancholischen Stimmung nicht alleine verzweifeln spiele.

Trotz dieser Lebenskraft der mächtigen Eichen und Birken, Buchen und Ahorne, Bäume, die Jahrhunderte Stürmen widerstanden haben, sind Leben und Sterben nahe beieinander. Einen Sonnenkreis hat der Wald ein schützendes Dach aus Blättern getragen, die er nun beginnt abzuwerfen, und der Wind singt dem Wald das Lied der letzten Stunden.

Ich kann ein leises Schluchzen hören, mein eigenes, oder das der Blätter, die klammernd und verzweifelt sich an ihre fahlgrüne Farbe halten, wie als wenn sie nicht loslassen können. Auch ich habe solche Angst vor dem Sterben. Ja, mit dem Verfärben beginnt das Sterben, das weiß ich wohl. Ich glaube, daß die Bäume etwas mitfeilen wollen, daß man das Sterben lernen muß, weil man sonst nicht richtig leben kann.

Und wenn ich hier in den oftmals nichtssagenden Stunden im Wald bin und schweigend stillstehe, überkommt mich dennoch ein Gefühl des Friedens und der Geborgenheit.

Zwischen Freunden, die stehen und auf mich warten, damit ich zu ihnen gehe und mit ihnen rede und sie mir einfach nur zuhören. Ich brauche mich einsam fühlen

zwischen Bäumen. Sie stehen die Schneestürme des Winters durch und die Hitze des Sommers. Sie leben ihr Leben und sinken zurück in die Erde, die sie hervorgebracht hat.



Jülle TIG 99

Jeder Mensch braucht eine Jacke

Der „TREFF“ sammelt Winterklamotten!

Der TagesTREFF für wohnungslose Menschen benötigt auch dieses Jahr Ihre Hilfe:

Wer an einem kalten Wintertag einen langen Spaziergang macht, weiß seinen Mantel zu schätzen. Der TagesTREFF sucht für hilfsbedürftige Menschen, die auf der Straße leben, warme, gut erhaltene Oberbekleidung. Pullover, dicke Jacken und Wintermäntel können helfen, die kalte Jahreszeit für diese Menschen erträglicher zu machen.

„Ein Zweireiher, so gut er aussehen mag, mit passender Krawatte bringt leider die nötige Wärme nicht mit.“ Dringend benötigen wir auch eine gut erhaltene Waschmaschine. In sauberer Wäsche lebt es sich einfach angenehmer. Geschirr und Sachspenden bitte nach Absprache.

An dieser Stelle bedankt sich der TREFF nochmals für die bisher geleisteten Spenden.

Das Team des TREFF, Leitung: U. Kleissi

TagesTREFF
Wasserreihe 13
25813 Husum
Tel.: 04841/8 14 67
Mo-Fr 13⁰⁰-18⁰⁰ Uhr
Sonntag 13⁰⁰-18⁰⁰ Uhr



Ein seltsamer Tag auf dem Marktplatz

BISHER DACHTEN WIR IMMER, DAB FREITAG DER DREIZEHENTE ALS SOGENANNTER PECHTAG GEBUCHT WÄRE. ABER, WAS WIR AM FREITAG, DEN 8. OKTOBER AUF DEM HUSUMER MARKTPLATZ ERLEBT HABEN, GING AUF KEINE KUHHAUT.

Wir sind gut gelaunt. Und bequem haben wir es auf der Fahrt von Kiel nach Husum auch, weil Thomas Schmidt, unser Ehrenamtlicher, uns in seinem geräumigen Kombi kutschiert.

Eine neue Lokalredaktion ist irgendwie immer ein Highlight, selbst für so gestandene Hempels, wie wir es sind. Den Lokalteil Nordfriesland gibt es erst seit dem ersten Oktober. Also wollen und müssen wir Hempels auch in der Kreisstadt bekannt machen. Bei miesem Wetter kommen wir kurz vor 9:00 Uhr auf dem Husumer Marktplatz an. Hier treffen wir auf Ute Kleissl, die Leiterin des TagesTREFF für wohnungslose Menschen. Sie hilft uns schon seit einigen Wochen die Lokalredaktion aufzubauen. So hat Hempels z.B. im o. g. TREFF einen Redaktionsraum angemietet.

Als wir unseren funkelneuen Pavillon aufbauen, haben wir leichte technische Probleme. Gott sei Dank kommt Herr Matzke, ein extrem freundlicher Mitarbeiter des Ordnungsamtes und zeigt uns eine halbwegs windgeschützte Stelle. Hier dürfen wir sogar unseren Wagen abstellen, obwohl auf dem Markt ja normalerweise Halteverbot ist. Damit alles seine Ordnung hat, legt er uns sogar noch einen handgeschriebenen

Während Moni die Geschäfte „unsicher macht“ und dort unser Straßenmagazin verkauft, mühen wir uns weiter mit dem Stand ab. Die Tücken der Technik werden dank Thomas bald bewältigt. Kaum haben wir aufgebaut, kommt Burkhard aus Westerland, das ja bekanntlich auch zu Nordfriesland gehört. Er verkauft auf der Insel schon länger und hat auch schon etliche Artikel für uns geliefert. Burkhard stellt sich dem Info - Stand gegenüber hin und verkauft Hempels. Gott sei Dank steht er unter einem mächtigen Baum, denn der Himmel hat seine Schleusen geöffnet. „Its raining Cats and Dogs“! Auch der Wind wird stärker. So sieht unser Tisch, auf dem wir unser Informationsmaterial ausgelegt haben, sehr bald wie eine Werkstatt aus. Sämtliches Werkzeug, das wir im Kofferraum von Thomas Wagen finden, muß dazu erhalten Zeitschriften Flyer usw. zu beschweren. Dennoch macht uns die Arbeit am Stand viel Spaß, weil das

Interesse doch unerwartet groß ist, und gegen das Schietwetter haben wir ja heißen Kaffee aus dem TagesTREFF.

Gegen Mittag kommt Moni zufrieden von ihrer ersten Verkaufssession zurück und Burkhard muß wieder nach Westerland. Sie und Manni wollen Mittag machen, etwas Essen gehen. Kurz danach muß sich Ute um ihren Nachwuchs kümmern und Thomas fährt die neuen Hempels zum TagesTREFF. Ich stehe alleine am Stand.

Kein Problem denke ich noch - schon gibt es eine Sturmböe und der Tisch mit sämtlichem Material fliegt um. Die schönen Hempels - heute ist der erste Erscheinungstag der Oktoberausgabe - baden einträchtig mit den anderen Unterlagen in einer großen Pfütze.



Schnell versuche ich wieder alles herzurichten. Aber eine Böe kommt bekanntlich selten alleine: Die nächste reißt die ersten Verankerungen unseres Pavillons aus dem Boden. Und schon ist das Chaos da. Schnell alles zusammenraffen, während zwei Schulkinder das Zelt festhalten. Dann stehe ich nur noch da und hoffe, daß einer meiner Kollegen bald zurückkommen. Bei dem Wind versuche ich nämlich verzweifelt nicht mit unserem „Obdach“ abzuheben! Und das, obwohl ich auch die letzten Herlinge noch in den Boden gerammt habe. Gut, daß ich nicht fotografiert werde - ich biete bestimmt ein Bild für die Götter!

Endlich! Manni und Moni kommen wieder. Rasch den Pavillon abbauen und alles zusammenräumen. Der Sturm hat doch tatsächlich das Zelt demoliert. Thomas ist noch nicht wieder da. Weil mir während meiner verzweifelten Festhalteaktion Regenwasser in Kragen und Ärmel meiner Regenjacke gelaufen ist, bin ich durchweicht und friere erbärmlich. Bei der nächsten Regenspauze packen wir alles in den Wagen. Jetzt heißt es zu warten und wir hoffen, daß Moni ihren zweiten Verkaufsdurchgang nicht allzulange ausdehnt. Eigentlich sind wir alle so genervt, daß wir nur noch heim möchten. Endlich Feierabend! Klasse! Ein Polizist auf Streife kommt vorbei und versucht uns klarzumachen, daß wir hier keinen Wagen abstellen dürfen. Auch der o. a. „Wisch“ von Herrn Matzke beeindruckt ihn nicht sonderlich: „Den können Sie ja auch selber geschrieben haben.“ Und: „Auf dem Ordnungsamt erreiche ich ja niemanden mehr. Wir haben Freitag nach 14:00 Uhr.“



„Wisch“ ins Auto, der uns allerdings bei unserer ersten Begegnung mit den ansässigen Ordnungshütern nicht viel nützt. Doch dazu später mehr.

Fortsetzung

Doch der „Bulle“ ist eigentlich locker. Kein Wunder: Es ist der Bereichskontaktbeamte, der sich um die Alkis, Drogisten und Wohnungslosen kümmert. Er findet es toll, daß es Hempels jetzt auch in Husum gibt. Er bietet uns sogar an alte Magazine an seinem Info - Stand auf dem Markt auszuliegen. Vielleicht finden wir ja so VerkäuferInnen in der Kreisstadt? Obwohl ich mittlerweile glaube, daß Freitag der 8. mein persönlicher Pechtag ist, war es trotz aller Widrigkeiten kein verlorener Tag. Das Interesse der Husumer BürgerInnen war einfach zu groß, um diesen Tag einfach so abzuschreiben.

Danke an alle ehrenamtlichen Mitarbeiter der Lokalredaktion Nordfriesland, die uns an unserem „Chaos - Stand“ geholfen haben!

Thomas Repp
Fotos: Thomas Schmidt



Ein Danke Schön an Frauke Hansen

„Das Leben hat viele Schiffbrüche, daß heißt aber nicht, daß Du untergehen mußt.“

Ganz im Gegenteil: Krisen, Augenblicke der Verzweiflung können auch Wegweiser sein um den Blick in eine andere Richtung zu weisen. Sie lassen uns wachsen und reifen.

Dies könnte das Motto von Frauke Hansen sein. Als ich diese Zeilen las, fiel sie mir sofort ein und die Menschen im TagesTREFF. Sie hat immer hinter uns gestanden und uns mit ihrer fachlichen Kompetenz sowie ihrer Menschlichkeit unterstützt und begleitet.

Nach 15 Jahren verläßt sie die Diakonie - das Diakonische Amt in dem sie als Sozialpädagogin und Leiterin tätig war. Frauke Hansen hat viel bewirkt: Veränderungen und Neuentwicklungen, die Sozialberatung, die Schuldnerberatung, die Arbeit mit wohnungslosen Menschen und Menschen mit psychischen Ängsten und Problemen. Und dabei hat sie gezeigt, daß Schiffbruch eben nicht bedeutet, daß Du untergehen mußt. Frauke geht in den Ruhestand und gönnt sich den Luxus Zeit zu haben. Sie wird sicherlich nicht die Hände in den Schoß legen, sondern auch diesen Lebensabschnitt für sich und die Menschen, die sie begleiten, sinnvoll und anregend gestalten.

Ihre Gedanken und ihre Zuversicht bleiben bei uns und wann Frauke selbst einmal auftanken möchte, würden wir uns riesig freuen, sie bei uns Willkommen zu heißen!

Für Ihren weiteren Lebensweg wünschen wir ihr alles Gute
Das Team des TREFF, die Besucher, Ute Kleissl



Frauen - Frühstückstreff

Ab Oktober hat Husum ein weiteres Angebot:

Jeweils am ersten und dritten Donnerstag können sich Frauen von 9:30 - 11:30 Uhr zum gemütlichen Klönschnack bei Kaffee, Tee und leckeren Brötchen im TagesTREFF in der Wasserreihe 13 treffen. Austausch, auftanken, ein offenes Ohr! Die Kinder sind ebenfalls herzlich willkommen. Wir freuen uns auf Euch und wünschen uns zwei gemütliche Stunden!

Magdalena Hoffmann (Evang. Frauenwerk)
Ute Kleissl (Leiterin des TREFF)

Unsere neue Redaktion in Husum sucht noch DRINGEND

einen Anrufbeantworter, ein Fax-Gerät, Computer (486'er), Monitore, ein Telefon und alles was man braucht um eine Redaktion einzurichten.

Wir sind auf IHRE Mithilfe angewiesen und freuen uns über alles, was uns weiterbringen kann.

Bitte melden unter der Telefonnr. des TagesTREFF:

Tel. 048 41/8 14 67

Mo-Fr von 13⁰⁰ bis 18⁰⁰ Uhr

Sonntag von 13⁰⁰ bis 18⁰⁰ Uhr

REDAKTIONSTREFFEN sind jeden Dienstag ab 11⁰⁰ Uhr im TagesTREFF, jede/r kann dort gerne vorbeikommen!

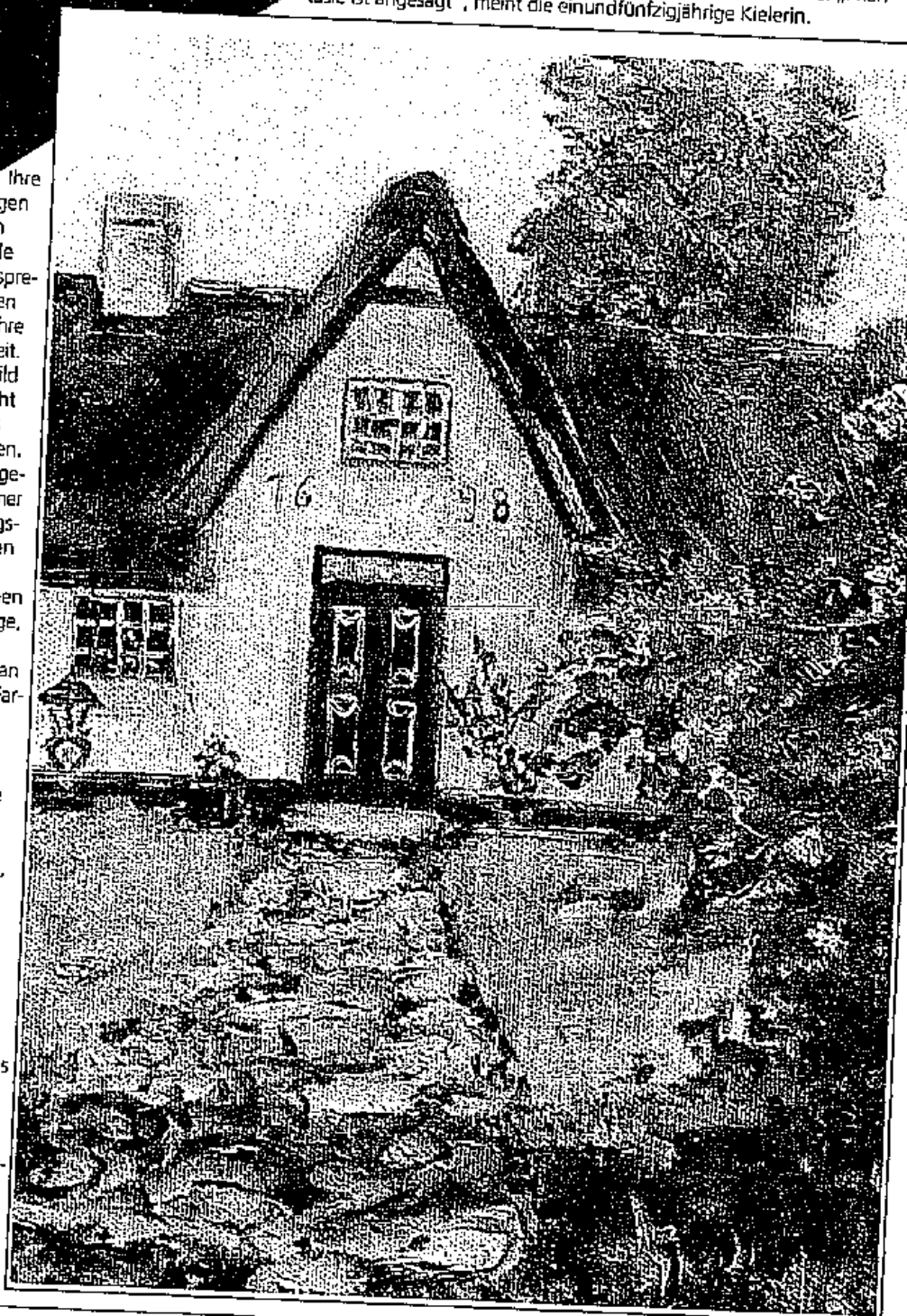
Eine Kieler Künstlerin stellt sich vor

Schleswig-Holstein
in Öl

Armütig und mit ruhiger Hand bewegt Carmen Joahnsen den Bleistift in kurzen, dann wieder in länger ausführenden Stricheleien über die Leinwand. Im Handumdrehen hat sie den Grundriß der „feurigen Flamme“, so wie sie die Mohnblume sieht, skizziert. Ihre Haltung ist locker. Hin und wieder wirft sie einen kurzen Blick auf die Vorlage. Nun beginnt sie mit Ölfarbe. „Phantasie ist angesagt“, meint die einundfünfzigjährige Kielerin.

Ihre Augen sprühen Lebensfreude aus und dementsprechend schwingt sie den Pinsel und vertieft sich in ihre Arbeit. Sie vergißt Raum und Zeit. Und allmählich bekommt das Bild Form und Farbe. Ihre Palette geht über Landschaften, zumeist aus dem Lande zwischen den Meeren. Unsere Inseln scheinen es ihr angestanden zu haben. Sylter und Amrumter Dünen, Stränden oder Brandungswellen gegen einen hohen, hellen Himmel. Die für die Küstenlandschaften so typischen gebrochenen Farben, die düsteren Wolkenberge, das „Schleswigische Grau“, von dem Emil Nolde sprach, findet man nicht. Sie bevorzugt leuchtende Farben. Und so kleidet sie sich auch.

Noch immer sitzt sie da. Ihre Wangen sind jetzt leicht gerötet. Das kinnlange, blonde, naturgewellte Haar hebt sich von dem roten T-Shirt, das sie trägt, gut ab. „Meiner Seele geht es noch gar nicht so gut, aber ich merke, daß mir das Malen meinen inneren Frieden wieder zurückbringt“, sagt sie leise. Sie ist dabei, den Tod ihres Mannes, der im letzten Jahr starb, durchzuarbeiten, zu verkraften. Sie spürt, daß sie das Malen ruhig und entspannt werden läßt und daß etwas Beglückendes in ihr Raum nimmt. „Frieden kommt über mich“, drückt sie sich aus.



Sie hat ein breites Spektrum anzubieten. Von Stilleben mit leuchtenden Blumen wie Herbstastern, Sonnenblumen ein Mohnblumenfeld bis hin zu den überaus farbkraftigen Blüten der Teufelskralle. Tatsächlich herrscht der helle Sommertag, die heitere Stimmung, die bunte Welt in leuchtenden Farben vor. Bildnisse eines gelungenen Mädchenkopfs und einigen Kopien alter Meister sind auch vorhanden. Kleinere Formate werden oftmals bevorzugt, weil sie natürlich auch preiswerter sind.



Carmen Johannsen ist Autodidaktin, hat sich aber bei dem bekannten holsteinischen Kunstmaler Herbert Peter Kruse, Molfsee, in der Malerei mit Ölfarben auf Leinwand ausbilden lassen. Das kommt ihr jetzt zugute. Durch eine schwere Operation im November 1998 hat sie nur noch einige, wenige Patienten, die sie als Masseurin behalten hat. Der Tod ihres Mannes und die eigene Krankheit zwingen sie dazu, auch vom Sozialamt abhängig zu sein. „Manchmal muß ich all meine Kräfte zusammennemen, um meine Würde als Mensch zu schützen.“ Der Ton und die Art wie manche Arbeitnehmer vom Amt dort mit uns „Kunden“ umspringen, dürfte ich mir in meinen Beruf nicht geleistet haben“, meint sie.



Ein neuer Lebensabschnitt hat für sie begonnen. Als Malerin hat sie das Privileg, ihre Hoffnung, Freude, Trauer, ihren Ärger, ihren neuen Mut ins Bild mit hineinzumalen. Und das ist auch eine Art Befreiung.

Moni



Wir können nicht viel ändern.
Aber alle können helfen.

**DIE
JOHANNITER**



„DER AFFE IM KIELER KNAST“

Immer wieder und wieder sind wir Hempels-Redakteure von der Kieler Drogenszene auf die Zustände in der Kieler JVA (Justizvollzugsanstalt) hingewiesen worden. Vorwürfe gegen die Kieler Vollzugsanstalt wegen Drogen und Drogenhandels hagelte es schon lange. Als es aber die ersten Drogentoten in der JVA gab, schwappte eine Welle der Diskussion über's Land. Aber keiner der gescheiterten Köpfe verlor ein Wort darüber, daß es hinter den Mauern der Kieler JVA mit der Resozialisierung Drogenabhängiger vorbei ist.

Warum? Dr. Frießel Das ist der Name, der immer dann fällt, wenn es um die Behandlung Süchtiger im Kieler Knast geht. Cold turkey ist gemeint - schlicht und einfach: Der kalte Entzug, „Affe“ genannt.

In allen Gefängnissen Schleswig-Holsteins werden Drogenabhängige, die vor ihrer Inhaftierung in der Substitution waren, auch weiterhin mit dem Ersatzmittel Methadon behandelt. Die einzige Ausnahme bildet der Kieler Anstaltsarzt Dr. Frießel: „In meinem Gefängnis gibt es keine Drogen“ (laut Aussage eines Inhaftierten). Im Kieler Knast werden Suchtkranke nicht substituiert!

Selbstverständlich werden die Abhängigen von der Drogenhilfe Kiel im Knast betreut, aber wie krank sie im Einzelnen mit dem Entzug fertig werden, darauf hat die Drogenberatung keinen Einfluss.

Für jeden Suchtkranken steht bei einer Inhaftierung in der Kieler JVA viel auf dem Spiel. Das Risiko, an AIDS oder Hepatitis C zu erkranken, ist ziemlich hoch. Wer von heute ab sofort aus der Substitution auf Null gesetzt wird, fällt natürlich in die illegale Sucht zurück. Beide, die substituierten wie auch die „nicht-substituierten“ Süchtigen ereilt das gleiche „Schicksal“: Sie alle versuchen, unter allen Umständen an den Stoff zu kommen. Das ist die Krankheit: Die Sucht! Jeder Knacki weiß genau, so wie es auch die Schließer wissen: im Knast gibt es alles - zu

seinem Preis! Manchmal ist der Preis zu hoch und wird mit dem Leben bezahlt. Wenn gar nichts mehr geht, ist es meist zu spät. So geschah es auch mit Artur, der sich aus Angst vor seinen Knastkollegen - Drogendealern, seinen Gläubigern - die Pulsadern aufschnitt und zu spät in seiner Zelle aufgefunden wurde.

Im Mittelpunkt der „neuen Drogenpolitik“ steht die Hilfe für Abhängige. Drogenabhängige sollen nicht unter der Drohung des Strafrechts leben müssen. Das ist nicht nur der gesellschaftspolitische Konsens, sondern insbesondere auch Meinung der Gesundheitsministerin Andrea Fischer. Wie immer dauert es manchmal Jahrzehnte, bis eine politische Neuerung sich in den Köpfen der Verantwortlichen durchgesetzt hat. Darum ist der Protest aus der Drogenszene eine klare Sache. Hier geht es um Menschen, denen im Gegensatz zu Zuckerkranken und alkoholabhängigen Häftlingen die medizinische Behandlung verweigert wird.

Die Sucht ist eine Krankheit - auch in der JVA Kiel. So wie ein Huhn, das morgens, mittags und abends ein einzelnes Korn zu fressen bekommt, gibt Dr. Frießel den Süchtigen dreimal täglich eine Aponal. So wenig, wie ein Huhn satt würde, so wenig hilft das den Süchtigen.

Am Entzug ist noch keiner gestorben, nur an den Drogen selbst, wird immer behauptet. Ob das so richtig ist, und was es mit dem „kalten Entzug“ auf sich hat, wollten wir genau wissen und haben uns mit einer Koryphäe in Sachen Drogen und Substitution unterhalten.

Lisa Bredenbek, Ärztin der Drogenambulanz, ist seit fast zehn Jahren eine Vorkämpferin für den „warmen Entzug“, nachdem klar geworden war, dass die „kalten Entzüge“ zu 99% erfolglos verlaufen (statistisch). „Als Ärztin muß ich sagen, der 'kalte Entzug' ist unmenschlich. Mittlerweile, nach 25 Jahren erfolgloser Drogenpolitik, muss es jedem klar sein, daß die Sucht eine Krankheit ist, die medizinisch behandelt werden muss. Hinter jeder Sucht steht ein Mensch, dem eine Chance gegeben werden sollte, aus dem kriminellen Kreislauf auszubrechen, um zu gesunden und ein „normales“ Leben führen zu können. Ein erfolgreicher Weg ist die Substitution Drogenabhängiger mit dem Ersatzmittel Methadon. Es kann nicht angehen, das substituierten Häftlingen die Behandlung verweigert wird.“ „Lisa, wie hat man sich einen Entzug von Methadon vorzustellen - überhaupt, ist der kalte Entzug von Substitutionsmitteln so harmlos, wie es die JVA Kiel darstellen möchte?“



Lisa Bredenbek

„Also, der Entzug von Methadon oder Codein ist derselbe wie auch bei Heroin. Sobald die Rezeptoren nicht mehr gesättigt werden, beginnt der Schmerz, der sich in dem Maße steigert, je weiter der Körper sich entgiftet. Je öfter jemand schon entzogen hat, um so drastischer wird der Entzug. Er dauert viel länger und ist auch dementsprechend schlimmer in den Auswirkungen. Kälteschauer und Hitzewellen lösen einander ab. Rein medizinisch kann dem Süchtigen nichts passieren. Würde der Substituierte aber noch mit anderen Mitteln, wie z.B. Benzodiazepinen (Beruhigungsmittel) behandelt, kann es zu außergewöhnlichen Anfällen kommen. Dies geschieht durch Krampfanfälle, bei denen der Patient wie vom Blitz getroffen zu Boden fällt. Dadurch wurden schon tödliche Verletzungen hervorgerufen. Wie gesagt, ich persönlich halte den kalten Entzug, gerade in Gefangenschaft, für eine absolut unmenschliche Art und Weise.“

„Was kannst Du für Deine Patienten machen, wenn sie für irgend eine Sache in Kiel inhaftiert worden sind?“

„Leider konnte ich bisher nur in zwei Fällen etwas für meine Patienten unternehmen und dafür sorgen, dass sie in der Kieler JVA weiter substituiert wurden. Das ist aber schon alles, was in Kiel möglich war. Mit den anderen Gefängnissen klappt die Zusammenarbeit ausgezeichnet. Selbst Süchtige, die vorher noch nicht substituiert worden sind, werden in Absprache mit der Drogenambulanz in den Gefängnissen medizinisch behandelt.“

Auch im Justizministerium scheint man nicht sehr glücklich über die Zustände in den Kieler JVA zu sein. Bei einem Gespräch mit Frau Dr. Wenzel über dieses Thema erfuhren wir, dass es zwar schon viele Beschwerden und Anzeigen gegen den Anstaltsarzt Dr. Frießel gegeben hat, aber letztendlich er als Arzt so entscheiden dürfe. Und das kann keiner begreifen!

Auch Richter Wolfgang Neskovic vom Landgericht Lübeck zeigte sich im Gespräch mit uns verwundert über das Kieler Vorgehen. Er war davon ausgegangen, das nach rot-grünen Konzept in allen Vollzugsanstalten substituiert wird.

Leider kam es noch nicht zu einem Gespräch mit Dr. Frießel, wir werden es sobald wie möglich nachholen.

Um diesen Report abzurunden und zu zeigen, was sich abspielt hinter den Mauern der Kieler JVA, lassen wir einen Betroffenen zu Worte kommen - einer von einem Dutzend mit denen wir im Laufe der letzten zwei Monate gesprochen haben.

Ich

heiße Thomas und komme aus Flensburg. Mein ganz persönlicher Alptraum in der Kieler JVA begann damit, daß ich von der Straße weg verhaftet worden bin. Sie hiellen mir einen Haftbefehl unter die Nase, darauf stand: „Haftbefehl...“ blablablah ...30 Tagessätze à 10,- DM“. Schon saß ich, Polizei, hin und her, im Streifenwagen. Die Flensburger sind schwer in Ordnung - die haben mir am Morgen darauf 30 Remedacen (Codein) und 12 Blaue (Diazepam) auf die Zelle gebracht. Ich wurde ja offiziell in Schleswig-Holstein substituiert. Gegen Mittag - ich lag auf dem oberen Etagenbett - wurde mir gesagt, morgen früh um sechs Uhr packen und ab nach Kiel. Okay, gar nichts los, habe ich gedacht. Die paar Tage kriege ich auf einer Arschbacke abgesehen. Dann in Kiel. Langsam geht mir der Saft aus. Erst am nächsten Tag werde ich dem Arzt „vorgeführt“. Die ganze Erscheinung des Anstaltsarztes Dr. Friese wirkt recht sympathisch.

Ich lege los, erzähle ihm meine Drogengeschichte, und daß ich zur Zeit mit diesem und jenem Medikament behandelt werde. Klar, denke ich, das kann ja wohl kein Problem sein. Ist es aber! Nichts gibt es bei Dr. Friese! Ich begehre auf und verlange die Einhaltung des Vertrages, den ich mit dem Land Schleswig-Holstein eingegangen bin. Warum habe ich einen Polamidon-Ausweis, warum beschließt eine Kommission, daß ich substituiert werde, wenn es dann doch nicht geschieht?

Tierisch sauer lande ich auf einer Beobachtungszelle. Es dauert auch nicht lange, schon beim Abendbrot kann ich 'was klarmachen und für Morgen eine Fixe und ein Päckchen organisieren.

Weiß der Teufel, wer die Fixe schon alles benutzt hat. Mir doch egal! In der Freistunde geht alles über die Bühne. Jetzt habe ich einen Schuß - den Affen vom Hals -, aber wie soll es weitergehen?

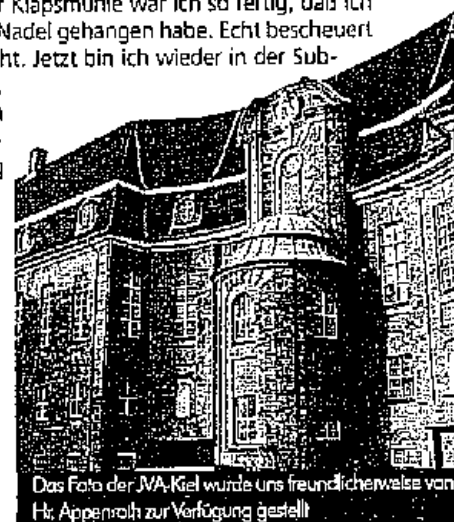
Der Entzug kommt, ich habe nichts mehr, womit ich ein Geschäft machen könnte, ich bin pleite. So sitze ich auf dem Bett, und langsam kriecht der Schmerz in meinen Körper. Ich wälze mich ununterbrochen hin und her, finde aber keine Ruhe. Jetzt geht es unaufhaltsam los mit dem Entzug. Vier Tage, an die ich mich noch erinnern kann. Ich begann zu halluzinieren, sprach mit Leuten, die nicht da

waren. Dann lag ich auf dem Fußboden vor Schmerz gekrümmt, und Rotz und Pisse liefen mir aus allen Löchern. Plötzlich war das Licht aus! So, wie wenn einer im Traum vom Felsen stürzt, ohne anzukommen. Einfach Aust!

Der ekelhafte Gestank war es, der mich aus der Bewusstlosigkeit weckte. Auf einer Pritsche, an Händen und Füßen gefesselt, lag ich in einem weiß gestrichenen Raum, nur mit einer Unterhose bekleidet, die vollgeschissen war. Ganz langsam setzen sich die bruchstückhaften Fetzen meines Gehirns zu einem ganzen Bild zusammen. Wegen „Schwarzfahrens“ war ich verhaftet worden, und - wie ich so hier lag - in der Psychiatrie gelandet. Ich begann fürchterlich laut zu schreien. Als dann nach ewig langer Zeit jemand am Schlüssel drehte und in das Zimmer trat. Da wußte ich, das ist die Psychiatrie.

Das war der Anfang einer langen Odyssee in der Psychiatrie Neustadt. Aus den dreißig Tagen Knast hatte das Gericht, wegen meiner schweren Entzugerscheinungen; sechzig Tage Zwangseinweisung gemacht. Fakt ist, das war alles eine totale Scheiße, die absolut unmöglich war. Nach der Entlassung aus der Klapsmühle war ich so fertig, daß ich erst mal wieder total an der Nadel gehangen habe. Echt bescheuert so was, was da in Kiel abgeht. Jetzt bin ich wieder in der Substitution und froh darüber, daß ich mir in Kiel nicht noch AIDS eingefangen habe. Hoffentlich hat der Artikel Erfolg und kann etwas in Bewegung setzen.

Wir von der Hempels-Redaktion wollen uns an dieser Stelle ganz freundlich bei Lisa Bredenbek und den Leuten aus dem Taubepark und Sven Marok für die solide Mitarbeit bedanken.



Das Foto der JVA-Kiel wurde uns freundlicherweise von Hr. Appenroth zur Verfügung gestellt

t.tiger

Hinweis an alle Knackis Schleswig-Holsteins

Ihr könnt Euch an Hempels wenden, um kostenlose Kleinanzeigen aufzugeben:

- ◆ bei Wohnungssuche
- ◆ bei Arbeitssuche
- ◆ bei Briefkontaktsuche
- ◆ in echten Notfällen könnt Ihr uns Eure Weihnachtspaketmarke zusenden

Außerdem könnt Ihr uns Artikel, Geschichten und Gedichte, die auf Eurem „Mist“ gewachsen sind, zu schicken. In unserer Redaktionssitzung werden sie dann genau wie andere Artikel vorgestellt und vielleicht veröffentlicht.

Ansprechpartner: Hempels e.V.
z.H. T.Tiger & Moni
Werftstr. 198
24143 Kiel

Nun scheint es endgültig -

KEINE REZEPTE MEHR FÜR BETÄUBUNGSMITTEL (BTM-REZEPTE) VON DR. GRIMM

Die einstweilige Anordnung von Dr. Gorm Grimm gegen das Vorgehen der Bundesopiumstelle Berlin, ihm keine BTM-Rezepte mehr auszuhändigen, wurde nun vom Verwaltungsgericht Berlin zurückgewiesen. Gegen diese Entscheidung hat Dr. Grimm Beschwerde eingelegt, was bedeuten könnte, wenn sie denn zugelassen wird, daß die endgültige Entscheidung noch einmal um einhalb Monate verschoben wird.

Für die zahlreichen Patienten von Dr. Grimm bedeutet es zum Glück nicht, daß sie wieder in die Abhängigkeit getrieben werden. Wenn sie weiterhin substituierungsmotiviert sind, haben sie die Möglichkeit zum Beispiel zur Drogenambulanz oder zu mehreren anderen Ärzten zu gehen, eine Liste ist bei jeder Drogenberatung erhältlich.

Es stellt sich die Frage, ob es darum geht, daß bei Dr. Grimm die psychosoziale Betreuung bei ca. 800 Patienten nicht gewährleistet ist, oder ob es sich um persönliche Gründe handelt. Ist letzteres der Fall, darf einem Arzt die Möglichkeit nicht genommen werden, zu substituieren. Entweder werden alle überprüft oder keiner.

Die Verantwortlichen, die Dr. Grimm nun seine „Lebensaufgabe“ nehmen, müssen sich auch die Frage gefallen lassen, warum es nicht andere Formen gibt, Dr. Grimm weiterhin praktizieren zu lassen.

Leider sind es wieder einmal die Betroffenen, die machtlos sind gegen solche Entscheidungen.

Laut Dr. Bernd Penners (Gesundheitsamt Kiel), gegenüber den Kieler Nachrichten, muß jedoch kein Notstand auf Kiels Straßen befürchtet werden: „In der Szene ist noch eine Menge Stoff gebunkert.“

Lieber Dr. Penners, dieser Satz ist hoffentlich nicht ernst gemeint. Ein Arzt ist verpflichtet zu helfen und sollte sich nicht darauf verlassen, daß potentielle Patienten sich die erforderlichen Medikamente auf der Straße besorgen.

Ist dieser Satz doch ernst gemeint, so drückt er ihre Hilflosigkeit aus, sich mit dem Thema „Drogenabhängigkeit“ auseinanderzusetzen.

Eule

Vorsicht: Satire

Manner & Bölkstoff

('Hugo' filmt)

Sich am Kopf kratzend, steht der Angeklagte vor dem Richter. Der Richter blättert in der Anklageschrift und eröffnet die Verhandlung: „Manfred Grüner, nach Paragraph 3 Absatz 2 des Gesetzes zur Vermeidung öffentlichen Ärgernisses sind sie der Zerrüttung öffentlicher Nerven angeklagt. Bekennen sie sich schuldig?“

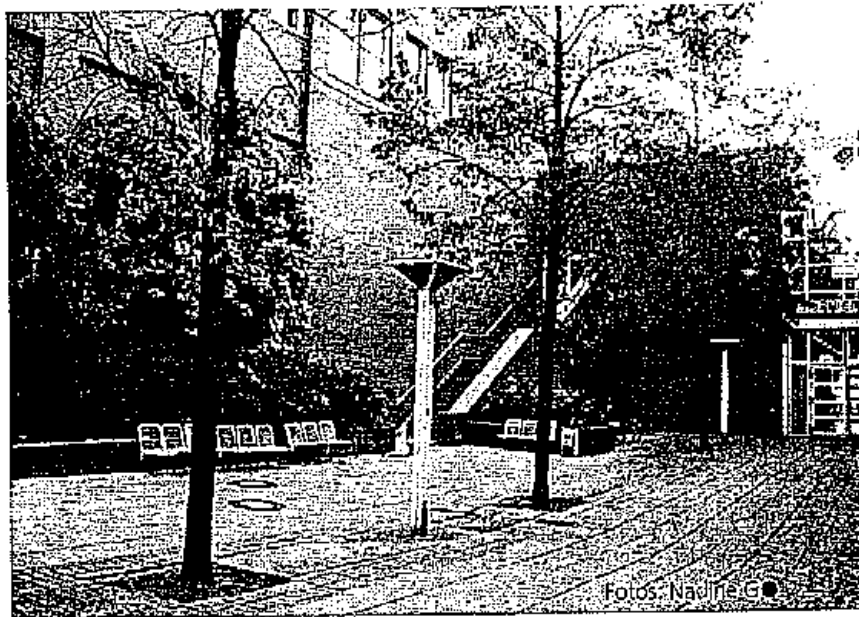
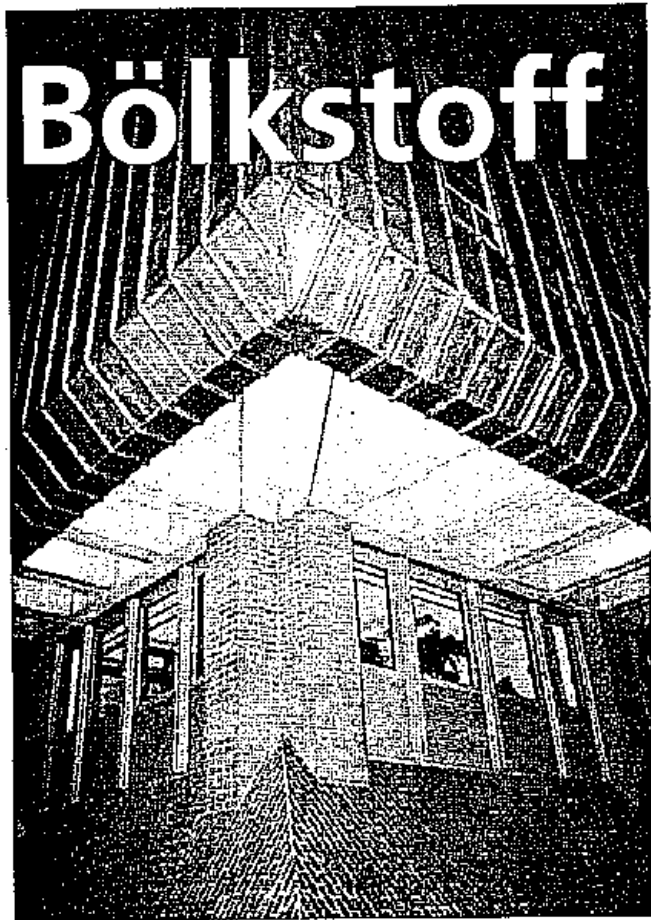
„Blödsinn“, antwortet Manner. „Sonst noch was?“ Nun ruft der Staatsanwalt die Zeugen auf. Ein älterer Mann gibt mit zitternder Stimme zu Protokoll: „Ich wollte mich ein wenig ausruhen und setzte mich hinter'm 'Sophie' auf die Bank. Der Angeklagte saß neben mir. Mitten in der Szene, als die Liebenden, die uns gegenüber saßen, sich in einem innigen Kuß vereinten, brüllte Manfred in das ergriffene Publikum: „Mach's ihr, schlapper Sack!“

Der Richter fragt: „Stimmt das, Angeklagter?“ „Blödsinn! Ich hatte nur ein Bier wie alle anderen auch, oder?“ „Euer Ehren“, schaltet sich der Verteidiger ein. „Ich bitte, meinem Klienten zu gestatten, etwas Bölkstoff zu trinken, damit er sich konzentrieren kann.“ Man reicht dem Angeklagten ein Bier und er scheint sich zu fassen. Der Wachmann wird als Zeuge aufgerufen. „Nachdem der Angeklagte 'Mach's ihr, schlapper Sack' gebrüllt hatte, ging ich zu der Bank und forderte ihn auf, sich zu benehmen. Er entgegnete, er lasse sich von mir, einem, wie er sich auszudrücken pflegte, blöden Affen, nicht vorschreiben, was er zu tun oder zu lassen hat, und brüllte weiter. Da wurde mir plötzlich klar, daß ich es mit einem Fall eines öffentlichen Ärgernisses zu tun hatte, und rief die Polizei!“ Der Richter fragt neugierig: „Ja und, was geschah dann?“

„Gar nichts, die Polizei kam nicht!“ antwortet der Wachmann. Der Verteidiger ruft einen Psychater als Sachverständigen auf. Dieser erklärt: „Herr Manfred Grüner ist der typische Repräsentant einer kultivierten Generation, ein temperamentvoller Junge, dessen natürliche Reaktionen als impulsive Äußerung auf die Aussage besagter Situation zu werten sind. Diese, unsere Jugend zeichnet sich durch eine Offenheit aus, derzufolge der Angeklagte seine natürliche Reaktion auf die Ereignisse des Tages gar nicht verhehlen kann und sie in einer Art äußern muß, wie sie den Menschen unserer Region nun mal zueigen ist. Es handelt sich hier um den bekannten 'Mach's ihr-Effekt', der instinktiv ausgelöst wird, wenn in Sichtweite ein Kuß von über 4 Sekunden Länge stattfindet. Wir haben es hier mit einem weit verbreiteten Phänomen zu tun, dem Ergebnis eines überstarken Dranges, angeborenen Humor und intellektuelle Überlegenheit zu demonstrieren.“

Der Verteidiger bittet um das Wort. Er sagt: „Ich betrachte den lauten Ruf meines Mandanten als das aufrichtig empfundene Anliegen unserer Jugend, sich verbal in den Kulturkreis der benachbarten Länder einzugliedern. Nichtsdestotrotz bestreitet mein Mandant jeden Punkt der Anklage. Weder war er in der Stinkecke, noch hat er das Paar gesehen, zu keinem Zeitpunkt hat er 'Mach's ihr' gebrüllt, und überhaupt möchte er jetzt gehen!“

„Einspruch!“ sagt der Staatsanwalt. Der Richter bittet um eine Rekonstruktion des Geschehens. An der einen Wand des Gerichtssaals wird eine Leinwand heruntergelassen, und schon läuft das berühmte Werk von 'Hugo' vor den Augen der gespannten Zuschauer ab.



Fotos: Navine G.

Manner sitzt neben seinem Anwalt und trinkt Bölkstoff. Schon kommt die Szene. Kurz vor dem Kuß schreckt Manner auf. Sein Anwalt hält ihn fest und flüstert auf ihn ein.

Auf der Leinwand nehmen sich die Liebenden in die Arme und ihre Lippen finden sich zu einem innigen Kuß. In Manfred lobt ein Kampf, in seinem Bauch rumort ein Druck, der unaufhaltsam in seinen Kehlkopf steigt. Er schüttelt die Hand seines Anwalts ab und springt hoch. „Mach's ihr, schlapper Sack“, brüllt er, „zeigs ihr, nu mach schon!“

Im Gerichtssaal gehen die Lichter an. Der Anwalt ist rot vor Erregung, der Staatsanwalt ist zornig, der Richter zieht sich zur Urteilsfindung zurück.

Nach seiner Rückkehr in den Gerichtssaal verkündet der Richter: „Gemäß dem Gesetz zur Vermeidung von 'Mach's ihr, schlapper Sack'-Rufen in Ruhezeiten aus dem Jahre 1999, würde ich den Angeklagten zu drei Monaten Haft und einer Geldstrafe verurteilen, wenn es ein solches Gesetz in der Bundesrepublik gäbe. Da es aber kein solches Gesetz gibt, verurteile ich 'Hugo' zu vier Stunden Manfred.“

D.G.

WORT-BILD: ION

Voll daneben

*Volle Tonnen sind noch
lange kein Grund, den
Abfall daneben zu
schmeißen. Bestellen Sie
doch einfach eine
Sonderleerung.
Das ist ne saubere
Sache*

Wir schaffen was weg



Abfallwirtschaftsbetrieb Kiel
Telefon: 58 54-129

Gemeinsam gegen Müll



Thomasmesse

- ein Gottesdienst für Suchende und Zweifelnde

Sonntagabend. Der phantasievoll gestaltete Kirchenraum ist mäßig besetzt. Ein junger Mann mit Gitarre geht nach vorn und fordert die Anwesenden auf, mit ihm einige Lieder einzuüben. Fröhliche, andächtige und bittende Lieder klingen durch den Kirchenraum. Danach ein kurzer Moment der Stille, und aus dieser Stille heraus nähert sich langsam ein Gesangszug, der sich zum Altar hinbewegt. Jeder der Singenden trägt ein Kerzenlicht mit sich. Nun singen wir alle gemeinsam. Dieses Gemeindeteam ist heute Gast in der St.-Brigitta-Thomas-Kirche in Kiel-Mettenhof und zelebriert eine Thomasmesse.

Seit fast einem Jahr gibt es sie auch in Kiel. Benannt ist dieser Gottesdienst nach einem der Jünger Christi. Thomas wollte sich erst selbst überzeugen, wollte "begreifen", bevor er glauben konnte. Die Thomasmesse wendet sich an Menschen, die sich nicht so sicher sind, was den Glauben angeht, die noch auf der Suche sind nach einem eigenen Zugang zu Gott.

In der Thomasmesse ist Raum für eigene geistliche Erfahrungen, Zeit und Raum, um Gott zu begegnen. Jetzt, in diesem Gottesdienst wird ein Bastkorb, gefüllt bis an den Rand mit kleinen verschieden geformten Steinen, durch die Reihen weiter gereicht. Jeder Besucher nimmt sich einen nach seinem "gusto" heraus. Aufgefordert wird, alle Sorgen in diesen Stein hineinzulegen und dann an Gott abzugeben. Ablegen und durchatmen! Wer möchte das nicht? Es ist ein Gottesdienst für (Arbeits-)Suchende (Ver-)Zweifelnde mit dem Thema "Ich brauche Arbeit!" In dem Rollenspiel wird deutlich, daß der Mensch, von dem gesagt wird, Sein Leben war Arbeit, und der im Berufsalltag zu selten Freude und Spaß erlebt, ebenso bedroht ist in seinem Innern zu verkümmern, wie derjenige, der arbeitslos ist. Sein Leben war Arbeit, so könnte man auch am Ende des Lebens eines Ochsen Bilanz ziehen. Es gibt aber eine Dynamik in uns Menschen, bei der es nicht nur darum geht, Grundversorgung körperlicher und psychischer Bedürfnisse zu gewährleisten. Das Zulassen und Verwirklichen von Mensch-Sein: das Wachsen im Verständnis für Menschen und uns selbst und an erster Stelle Mensch zu sein. Jeder Mensch hat vor Gott die gleiche Würde und die gleichen Rechte. Jeder wird in der Schöpfung gebraucht und hat Verantwortung für sie. Niemand ist überflüssig.

Danach beginnt die "Offene Zeit". Im Raum umhergehen. An einem Altar eine Kerze anzünden. Ein Gebet aufschreiben. Sich in die Stille des Meditationsraumes zurückziehen. Sich segnen lassen. Einfach in der Bank sitzen bleiben. Mit den Predigerinnen sprechen. Eine Botschaft an das Team ins "Thomasmessbuch" schreiben. Tun oder lassen – so, wie man sich gerade fühlt. Mit allen Sinnen Gottesdienst feiern.

Die Thomasmesse folgt zwar der traditionellen Liturgie, in ihrer konkreten Gestaltung ist sie für das Team aber jedesmal wieder ein Experiment, ein Ausprobieren und Miteinander-Wachsen. Übrigens: Wer Lust hat mitzuarbeiten, ist herzlich willkommen.

Nach der "offenen Zeit" beginnt nun das Zusammentragen und Teilen. Fürbittegebete werden vorgelesen und zum Himmel gesandt. Es

Eine Gemeinde noch ohne festen kirchlichen Wohnsitz

ist mucksmäuschenstill in dem Kirchenraum, während diese Anliegen vorgebracht werden. Hoffnung breitet sich aus – und Frieden. Anschließend wird zum Agapemahl, dem Liebesmahl, eingeladen. Vom Kerzenlicht geht etwas Lebendiges aus. Es weckt innere Wärme. Wir, die wir daran teilnehmen, bilden einen großen Kreis um diesen Altar. Dadurch kommt Nähe auf. Man steht sich gegenüber, nebeneinander. Jemand greift sich einen Laib Brot, bricht ein Stück heraus, dreht sich seitwärts zu seinem Nächsten und sagt: "Nimm vom Brot des Lebens". Blickkontakt, eine Geste der Liebe, Vertrautheit und Offenheit entstehen in diesem Moment von Person zu Person, sozusagen eine Kettenreaktion. Werte werden

praktiziert und weiter gereicht. Jemand

nimmt die Trauben, pflückt sich einen Stiel der köstlichen Frucht ab, dreht sich

seitwärts zu seinem Nächsten mit

den Worten: "Nimm die Frucht

der Freude", und tatsächlich

kommt Freude auf. Nämlich

die Freude, gemeinsam

etwas zu erleben, wo etwas

Sinnliches passiert, hier und

jetzt. Und aus dieser Freude

heraus stimmen wir ein Lob-

lied an. Anschließend wird

ein Gebet gesprochen.

Loslassen und auseinander

gehen. Von vorn wird der

Segen Gottes über alle

Anwesenden ausgesprochen.

Gemeinsam stimmen wir ein iri-

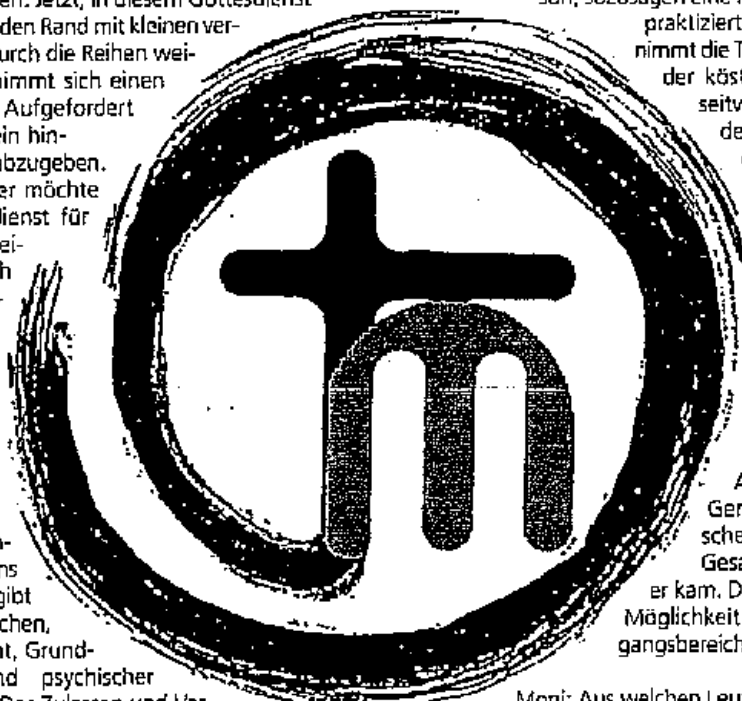
sches Segenswunschlief an. Der

Gesangszug entfernt sich, so wie

er kam. Danach bietet sich für jeden die

Möglichkeit zu einem Gespräch im Ein-

gangsbereich der Kirche.



Moni: Aus welchen Leuten besteht dieses Team?

Astrid: Von Laien und Theologen, die unterschiedliche Glaubensauffassungen, Ideen und Talente mitbringen.

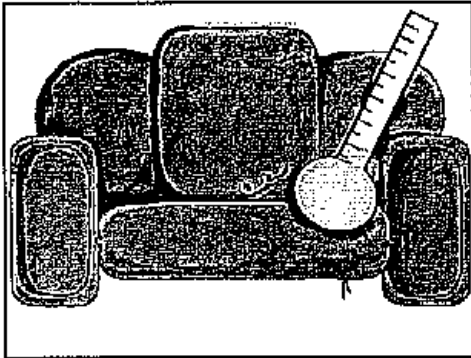
Moni: Warum macht Ihr diese Art von Messe?

Astrid: Wir wünschen uns einen Gottesdienst, der nicht nur unser Denken, sondern auch unsere Empfindungen anspricht, in dem unsere eigenen Hoffnungen, Sehnsüchte, Sorgen, Ängste, Fragen und Zweifel – und die der Besucher – vorkommen. Einen Gottesdienst, der alle Sinne anspricht, in dem man berührt wird und berühren kann. Einen Gottesdienst, in dem eine Sprache gesprochen wird, die wir verstehen, und in dem wir verstanden werden, der aber dennoch auch der Weisheit der alten Rituale schöpft. Einen Gottesdienst, in dem nicht ein Einzelner im Mittelpunkt steht, sondern der eine Gruppe von Menschen unterschiedlichen Talente, Ideen und Glaubensauffassungen zusammenträgt.

Die nächste Thomasmesse findet im neuen Jahr statt, den Termin geben wir dann bekannt.

Moni

Das Hempels Arbeitsplatz- Barometer



Das Hempels
Arbeitsplatz-Barometer, Stand 20.10.99
16.344,99

Hempels ist mehr als
eine Zeitung.
Hempels ist Hilfe
zur Selbsthilfe,
denn hier können Menschen
aus der Armut ausbrechen.

Mittlerweile erhalten 21 ehemalige Obdach- und Arbeitslose in Kiel und Flensburg bei Hempels ein festes Gehalt.

Für das Jahr 1999 muß der Hempels e.V. ca. 60000 Mark an Eigenanteilen für die Lohnkosten der festen MitarbeiterInnen aufbringen, Tendenz steigend. Mit Ihrer Spende helfen Sie, unsere Arbeitsplätze zu erhalten und neue zu schaffen.

Durch unser monatliches „Arbeitsplatz-Barometer“ honorieren wir Ihr Spenden-Engagement. Eine Verwendung der Gelder ausschließlich und direkt zur Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen garantieren wir Ihnen.

Spendenkonto „Arbeitsplätze“:
Kto 4 316 300, Hempels e.V.,
Evangelische Darlehns-genossenschaft,
BLZ 210 602 37.

Spendenquittungen werden auf Wunsch gerne ausgestellt. Nähere Informationen zum Hempels-Projekt „Arbeitsplätze“ gibt Ihnen gerne Jo. Tein in unserem Kieler Büro,
Werftstr. 198, 24103 Kiel, Tel. 04 31/67 44 94.

Damit Sie wissen, was auch durch Ihre Spenden für die Finanzierung unserer Arbeitsplätze erreicht wurde, werden wir in den folgenden Monaten jeweils schildern, wie sich durch die festen Jobs unser Leben verändert hat.
Die festangestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Hempels e.V.

Ende einer (Berber-)Karriere



Nach über fünf Jahren, die ich teils in ungesicherten Wohnverhältnissen, teils bei Bekannten, teils auf der Straße verbracht hatte, in denen ich zeitweise mein gesamtes Einkommen aus

dem Verkauf der Hempels erzielte, änderte sich für mich seit dem Beginn dieses Jahres Vieles: Zum Einen fing ich mit dem 1. Januar als fest Angestellter bei Hempels an zu arbeiten, im Februar bot mir eine sehr gute Bekannte an, bei ihr vorübergehend zu wohnen. Die dritte Veränderung ergab sich, als eine Freundin, die ich lange aus den Augen verloren hatte, im Hempels-Büro anrief und wir uns 'mal wieder in einer Pizzeria verabredeten. Beate hatte ich bereits beim Hempels-Verkauf auf dem Weihnachtsmarkt 1996 kennengelernt. Sie hatte zum erstenmal diese Zeitung gesehen, gleich gekauft und dann in einem Café durchgelesen. Weil sie noch einige Fragen zum Inhalt der Zeitung und zum Leben auf der Straße hatte, kam sie noch einmal zurück und löcherte mich mit ihren Fragen. Bei den spürbar lausig niedrigen Temperaturen hatte ich nach einiger Zeit das Bedürfnis, mir einen Punsch 'reinzuziehen und lud auch sie zu einem solchen ein. Wir quasselten uns an der Bude fest, ein Wort gab das andere, ein Punsch den nächsten, wir bezahlten immer abwechselnd. Irgendwann begannen wir dann auch, miteinander zu schmusen. Wie halt das Leben so spielt...

Später begegneten wir uns öfter und gingen 'mal zusammen in eine Pizzeria, 'mal in eine Kneipe. Dabei dauerte es nie lange, bis wir uns wieder in den Armen lagen. Der Wunsch nach „Mehr“ war zwar auf beiden Seiten vorhanden, aber Beate sagte: „Du lebst immerhin auf Platte, und ich habe wenig Lust, dahin zu ziehen.“ So blieben denn unsere Handgreiflichkeiten leider zwangsläufig begrenzt. Außerdem bin ich im Sommer eine längere Zeit in Flensburg gewesen, und Beate konnte mich nicht erreichen. Zu dem ersten verabredeten Rendezvous nach langer Zeit ist es auch erst einmal nicht gekommen, Beate war verhündert. Als sie eine Woche später wieder anrief,

hatte ich für sie eine gute Nachricht: Ich hatte über das Wohnungsamt eine sehr günstige 28m²-Wohnung vermittelt bekommen. Die Schlüsselübergabe erfolgte am 16. März, wir verabredeten uns für den 17. nachmittags in unserer Stamm-Pizzeria. Kaum war ich aus Plön zurückgekommen, wo ich Hempels verkauft hatte und eigentlich auch ortsansässige Verkäuferer werben wollte, ging ich vom Bahnhof zu dem Lokal, wo mich Beate bereits erwartete. Sie meinte nur: „Trink Dein Bier aus, ich will Deine Wohnung besichtigen.“ - Eine leichte Unterbreitung. Jedenfalls hält die Wohnungsbesichtigung bis heute fast ununterbrochen an.

Insgesamt kann ich also nicht leugnen, daß sich meine Lebensumstände im Laufe dieses Jahres wesentlich verbessert haben: fester Job, eigene Wohnung und eine Frau, die mich liebt und die ich liebe. Keine Rose ohne Dornen. Einstweilen fällt mir die Umstellung vom Berber- zum „normalen“ Leben mitunter nicht leicht. Da ist einmal die für mich etwas ungewohnte Atmosphäre in der Wohnung. Ich habe mich während meiner Zeit auf Platte daran gewöhnt, bei jedem Wetter an der frischen Luft zu sein. So haben Beate und ich denn leichte Interessengegensätze beim „Heizung-an/Heizung-aus-Problem“. Beate ist nämlich ein Frostkötel. Dass ich mich, egal, was für Sch.wetter herrscht, ein oder zwei Stunden an der frischen Luft aufhalten muss, ist wohl auch auf meine Berbererfahrung zurückzuführen.

Was mir auch auffällt ist, dass sich meine Kontakte zu meinen Bekannten aus der Szene deutlich vermindert haben. Ich habe einfach lagsüber nur selten Zeit, sie in der Holstenstraße zu besuchen.

Eine weitere Beobachtung habe ich auch machen müssen: Während früher selbst die Leute aus der Szene, die mit der Hempels nichts zu tun hatten, dennoch diese Zeitung als ihr Sprachrohr begriffen und genutzt haben, ist das heute in viel geringerem Umfang der Fall. Hier gegenzusteuern, dafür zu sorgen, dass die Kluft sich nicht weiter vergrößert, wird meines Erachtens für das Überleben des Armut-projekts Hempels mit entscheidend sein.

Hans-Georg Pott

Nachdenkliches!!

Reklame ist wichtig, Reklame muß sein. Nun gut, das wußten Oma und Opa auch schon; aber was sich daraus dann unter dem Begriff "Werbung" bis heute entwickelt hat, ist kaum noch zu beschreiben. Und der Einfallsreichtum der Verantwortlichen scheint schier unerschöpflich zu sein. Sich darüber im einzelnen auszulassen, würde hier ganz sicher zu weit führen. Ich würde an dieser „nur mal“ auf die Fernsehwerbung eingehen, und in diesem Bereich auf eine ganz bestimmte Werbung.

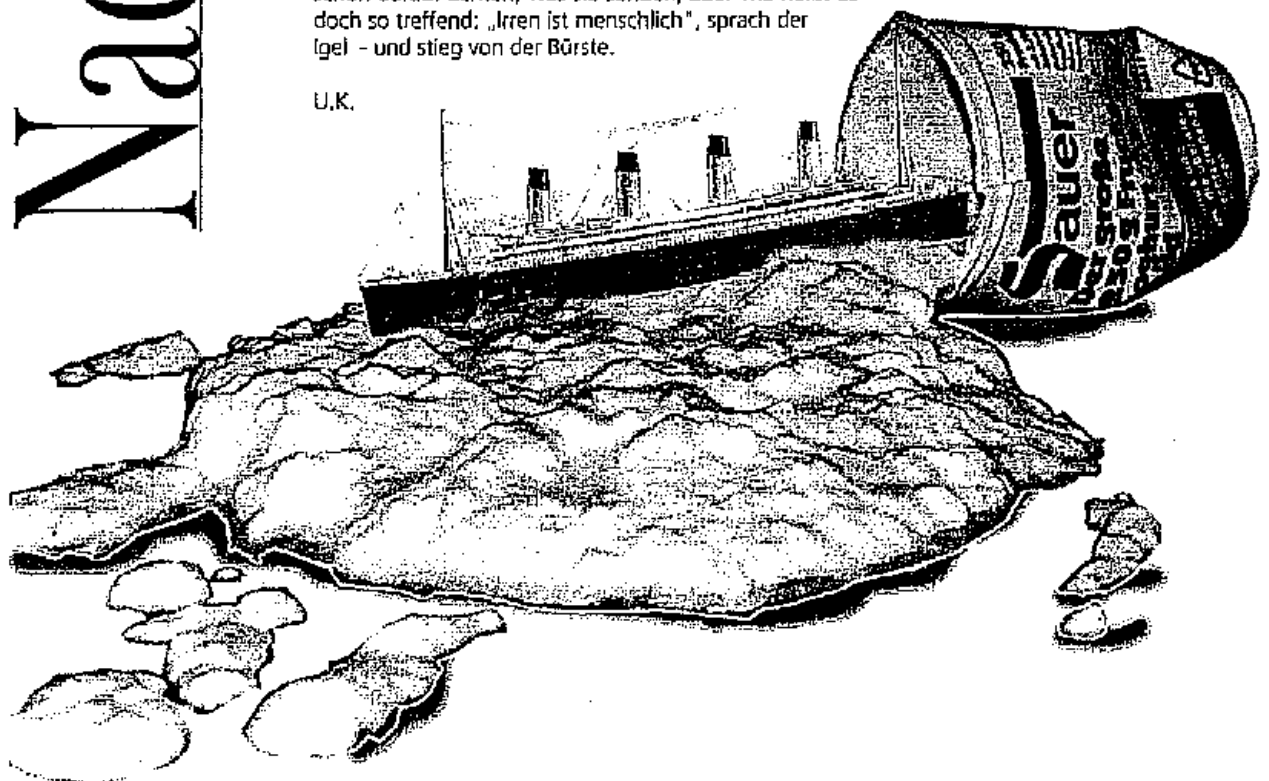
Daß die „Privaten“ nicht gerade zimperlich sind bei dem Versuch, uns diesen oder jenen Artikel schmackhaft zu machen, ist ja mittlerweile jedem bekannt. Aber irgendwie scheint die Sache ja wohl nicht so richtig zu klappen. Wie anders soll man die zunehmende Aggressivität der sogenannten „Werbung“ erklären. Man hält „Otto Normalverbraucher“ wahrscheinlich für dümmer, als er ist. Es ist doch nicht so, daß ich morgens um Neun in den nächsten Supermarkt stürme, um einen Artikel zu besorgen, den man mir abends zuvor in der Werbung um die Ohren bzw. um die Augen geschlagen hat, also müssen die Verantwortlichen aggressiver werden, um ihr Ziel zu erreichen. Auch wenn dabei manchmal die Wahrheit und der gute Geschmack auf der Strecke bleiben, Hauptsache, der Artikel wird gekauft. Aber was soll's, unser Puschenkino hat ja Gott sei Dank einen Programmschalter, und wir können den „Privaten“ getrost den Rücken kehren und zu „Öffentlich-Rechtlichen“ schalten, da geht es ja doch etwas Ziviler zu. - Das habe ich auch gedacht; aber das war ein fataler Irrtum. Vor einigen Tagen sah ich mir das Vorabendprogramm im ZDF zwischen 18 und 19 Uhr an. Und wer das schon mal gesehen hat, weiß, daß dieser Beitrag ungefähr nach der Hälfte der Sendezeit zu Werbezwecken unterbrochen wird. Und nun kommt's. Treffsicher, wie die Herren dieser Branche nun einmal sind, landen sie natürlich punktgenau auf dem größten Misthaufen, der verfügbar ist. Sichtbar wird ein Schiff, das mittlerweile wohl jeder als „Titanic“ erkennt, plötzlich schreit der Rudergänger: „Eis, Eisberg voraus!“ Es ist unschwer zu erkennen, das Schiff läuft auf, und der Kapitän schreit: „Eis! Eis! Eis oder Joghurt, das ist hier die Frage!“ - Ich denke, ich höre nicht richtig. Sollte es den Verantwortlichen für diesen Werbespot tatsächlich entgangen sein, daß dieses Schiff über Tausend Menschen mit in die Tiefe gerissen hat?

Aber wir wollen doch nicht sentimental werden, erstens ist das ja schon 87 Jahre her, und zweitens, lebendig werden die ja auch nicht mehr, Hauptsache, der bekannte Joghurthersteller kann mit dem Spot ein paar Joghurts mehr verkaufen.

Pfui Teufel für soviel Geschmacklosigkeit.

Sind wir tatsächlich schon soweit, daß die Geschmacklosigkeit selbst vor Toten nicht mehr Halt macht? Für die Verantwortlichen der Firma „Sauer“ finde ich, bewahrheitet sich auf banale Art und Weise der Ausspruch „Geld verdirbt den Charakter“. Und was ist mit dem Sender? Ich war bis jetzt immer der Meinung, daß die Leute bei den „Öffentlich-Rechtlichen“ schon darauf achten, was sie senden; aber wie heißt es doch so treffend: „Iren ist menschlich“, sprach der Igel - und stieg von der Bürste.

U.K.



TIPS VOM CHEFKOCH

Sauerkraut-Toast



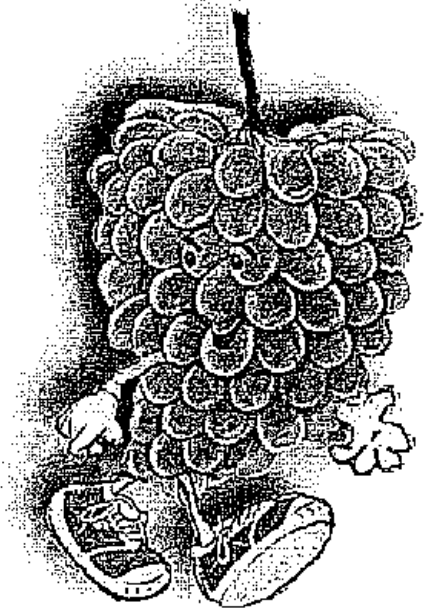
Zutaten für 4 Portionen: 500 g Sauerkraut, 250 g Cocktailtomaten, 8 Scheiben Toastbrot, 40 g Butter, 1 Zwiebel, ca. 8 Scheiben Gouda, 8 grüne Oliven, 1 Bund Petersilie, Pfeffer, Paprikapulver

Zubereitung: Das Sauerkraut abtropfen lassen, dann kleinschneiden. Das Brot toasten und mit Butter bestreichen. Die Tomatenscheiben auf das Toastbrot legen, das Sauerkraut darüber verteilen und die Zwiebelwürfel darüber streuen. Dann pfeffern und mit Käsescheiben bedecken. Die Toastscheiben ca. 5 Minuten im Backofen bei 220°C überbacken. Dann etwas Paprikapulver daraufstreuen und mit Oliven und Petersilie garnieren.

Eingelegte Trauben

Zutaten: 250 g blaue Trauben, 250 g weiße Trauben, ¼ l Weißwein, 1 EL Essigessenz, 250 g Zucker, etwas Sternanis

Zubereitung: Die Trauben waschen und entkernen. Weißwein, Essigessenz, Zucker und Gewürze zum Kochen bringen. Die Früchte zufügen und alles kurz kochen lassen. Die Trauben entnehmen, abtropfen lassen und in ein sauberes Glas füllen. Die Flüssigkeit noch einmal aufkochen und über die Trauben gießen. Sofort mit Einmachfolie verschließen. Eingelegte Trauben schmecken besonders gut zu Wild und Geflügel.



Das Kinderrezept: Karottensalat

2 Portionen:

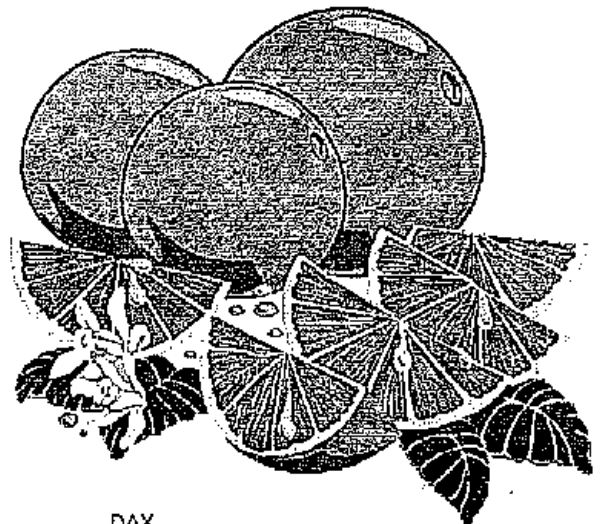
Dazu brauchst du 2 große Karotten, 2 Esslöffel Sonnenblumenkerne, 2 Esslöffel kaltgepresstes Sonnenblumenöl, den Saft von einer halben unbehandelten Zitrone und 2 Blätter grünen Salat.

Zuerst mußt du die Karotten abbürsten und abspülen. Dazu reibst du die Karotten auf der Raffel in eine Schüssel. Pass auf, schneide dir nicht in die Finger, lass lieber etwas mehr Karotte übrig (den Rest kannst du so wegknabbern). Die Sonnenblumenkerne über die Möhrenraspel streuen, Öl und Zitronensaft dazugeben und alles gut vermischen. Zum Essen legst du die gewaschenen Salatblätter auf je einen Teller und häufst Karottensalat darauf.

Der Drink Orangentraum

Zutaten für 4 Gläser: 2 Orangen, 200 ml Kefir, 400 ml Rote-Bete-Saft, ½ TL Vanillezucker, 2 Msp. Zimt, 4 Zimtstangen (ca. 3cm), 4 halbe Orangenscheiben

Zubereitung: Orangen auspressen, mit den übrigen Zutaten mischen und mit einem Mixer oder Schneebesen gut durchrühren. Die Zimtstangen einritzen und jeweils mit einer halben Orangenscheibe am Glasrand befestigen.



DAX

Die Reise nach Jena

Das zweite Bundestreffen der Straßenmagazine dieses Jahr fand diesmal in Jena statt. Veranstalter und organisiert wurde die Tagung von den Kolleginnen der Straßenzeitung „Notausgang“.

NOT AUSGANG

Die Zeitung von der Straße



Unser Mann vor Ort: Micha

Christian und Michael machten sich am 1. Oktober auf die Socken. Leider ist diese schöne thüringische Stadt über 600 km von Kiel entfernt. So hatten die beiden schon mit einer Fahrzeit von ungefähr 7 Stunden gerechnet. Leider machte die Bauwut ihnen ein Strich durch die Rechnung. Die Autobahnen verwandelten sich in riesige Parkplätze. Natürlich spart ein Auto mit abgeschaltetem Motor viel Benzin, aber leider kommt auf diese Weise auch nicht ans Ziel.

Nach über zehn Stunden hatten sie dann ihr Ziel dennoch erreicht. Ziemlich fertig kamen sie am Abend am Tagungsort an. Schon am Anfang zeigte sich die perfekte Organisation der Ausrichter. Auf dem Grill brutzelten bereits die original Thüringer Bratwürste. Auch ein gutes Bier wurde Christian und Michael angeboten. Die gute Verpflegung und die ersten Gespräche mit den Mitarbeiterinnen von den anderen Magazinen ließen die Strapazen schnell vergessen.

Am nächsten Tag ging es zur Sache. Eine umfangreiche Tagesordnung sollte abgearbeitet werden.

Unter anderem wurde die weitere Zusammenarbeit der Straßenmagazine diskutiert. Die TeilnehmerInnen kamen überein, regional stärker Erfahrungen auszutauschen und gegenseitige Hilfe anzubieten. So wird Hempels jetzt vermehrt Kontakt mit Rostock, Neumünster und Hamburg aufnehmen.

Der wichtigste Punkt war die Gründung einer Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) der Straßenmagazine. Dieser Dachverband soll die Interessen aller angeschlossenen Projekte vertreten. Immerhin gibt es in Deutschland 42 Straßenzeitungen mit einer Gesamtauflage von 1.000.000 Exemplaren. Eine Vorbereitungsgruppe aus Vertreterinnen von sechs Magazinen, wird bis zum Frühjahr alles notwendige ausarbeiten.

Die Abende verbrachten wir gemeinsam beim Grillen und fröhlicher Musik. Trotz dem soll deutlich werden, daß solche Tagungen kein Urlaub sind. Denn auch in der entspannten Atmosphäre nach Feierabend gibt es nur ein Thema. In kleinen Gruppen werden Erfahrungen ausgetauscht und Termine vereinbart.

Zum Schluß unser Dank an die Mitarbeiterinnen vom Notausgang aus Jena, den Veranstaltern des Bundestreffens. Sie hatten alles ausgezeichnet organisiert.

ms.

BACHMANN 0e (0nab, 1:48) **Schmalspurbahn**

Die große aber handliche Schmalspurbahn von Bachmann. Sie läuft auf allen H0-Zweileiter-Gleichstromschienen, vorhandenes H0-Material kann also mitbenutzt werden!

Startset mit Schleplender-Lok, 3 verschiedenen vierachsigen Wagen mit Inneneinrichtung und Beleuchtung, Schlenenoval und Traktor



...mal mir nur **DM 395,-**
(EURO 201,99)

Hauskatalog DM 3,-; ggf. zuzügl. DM 3,- Porto

Spiel- und Vorführanlage: 7. 11. 1999, 11 - 17 Uhr
auf dem „8. Kieler Spieletag“, PUMPE, 24103 Kiel, Haßstr. 22

Modelleisenbahnen Matthias Zimmermann • Versand- und Einzelhandel • Ankauf/Verkauf
Schwefelstraße 6 / Hol - 24110 Kiel • Tel. 0431 / 56 58 00 • Fax 0431 / 57 70 58
Internet: www.netzwerk-sh.de/site/modelleisenbahn • E-Mail: Modellbahn-Kiel@1-online.de
• Bitte Termin vereinbaren!

KLEINANZEIGEN

Hempels-Verkäufer mit Hund sucht dringend 2-2 1/2-Zimmer-Wohnung in Stadtnähe. Bitte melden bei Ole Will, Haus Grüffkamp, Tel.: 397 05 31

Dringend! Belohnung!

Getriebe für Fiat-Transporter gesucht, (280L) Turbo-Diesel, XW68/3800, Baujahr 01.1990 Matze Tel.: 0177-377 27 58

Hallo Freunde! Für den Wohnwagen benötigen wir alles, was man für Camping benötigt. Kanister, Teppich, Schaumstoff, Schlösser, Gaskocher, Gasflaschen, Planen. Frank M. Tel.: 0431/67 44 94

Motorrad-Lederjacke (XL oder L) top-Zustand, für lächerliche 100,- zu verscherbeln. Marcin H. Tel.: 0431/209 97 51

Suche gebrauchten Komplett-PC zur Textverarbeitung (ab 286er/Alter egal), günstig oder evtl. geschenkt. Tel.: 0431/67 44 94

Gesucht wird funktionstüchtiger Plattenspieler, um gute alte Scheiben hören zu können (willst Du viel, hör Vinyl). Tel.: 0431/67 44 94

Für unser Café suchen wir noch Barhocker und gut erhaltene Stühle (ca. 50'er Jahre, gepolstert oder lederbezogen). Bitte melden! Tel.: 0431/67 44 94

Verkaufe Barkas 1000 (DDR-Lieferwagen) Bj. '87 - TÜV '9/2000 + Austauschmotor + Auspuff etc. VHB 300,- Tel.: 0177/379 45 23, Alf (Anrufbeantworter)

Seit 1982 haben straffällige Süchtige bei einer Verurteilung die Möglichkeit, sich zwischen einer Therapie und einem Gefängnisaufenthalt zu entscheiden. Dies beinhaltet auch für die Angehörigen eine Menge Fragen und Probleme.

Damit keine/keiner allein davor steht, werden Menschen für ein Selbsthilfegruppe für Angehörige gesucht.

Bitte meldet Euch bei Hempels unter 0431-67 44 94 und fragt nach Sabine Reckien oder Antje Fieber. Wir vermitteln dann weiter!

NEU IN GAARDEN SONDERPOSTENMARKT:

Textilien, Schuhe und viele andere Sachen

...Sie finden uns Elisabethstr./Ecke Georg-Pfingsten Str.

Öffnungszeiten:

Mo-Fr 10-13 & 15-18 Uhr, Sa 10-13 Uhr

Uwe Blume & Partner
Groß- und Einzelhandel
Elisabethstr. 117
24143 Kiel

Hallo, hallo!

Zuviel Gemecker und zuwenig Musik. Hempels-Café 'Zum Sofa' sucht günstige CD's (alle Richtungen) zu kaufen (möglichst günstig). Tel.: 0431/67 44 94 oder 6614176 (die zweite Telefonnummer ab 14 Uhr).

Wer spendet für unsere Flensburger Redaktion Kühlschrank, Computer (ab 486er), Tisch-E-Herd mit zwei Platten, Bücherregal/Wand und einen Papier-Shredder? Tel.: 0461/182 55 46

Wer schenkt Michael eine Stereo-Anlage mit Doppel-Cassettendeck, Radio und CD? Telefon 046388 00 60 ab 16⁰⁰ Uhr

Suche nach Werkstatt und/oder Arbeitsraum, 50 qm mit viel Licht in Flensburg. Telefon 0461/80 29

Suche für Uni-Rechner: ZIP Laufwerk SCSI oder JAZZ-Speicher. Telefon 0461/60 29

Verkaufe Ruderggerät, 9/13 SAW-Vergrößerer und A 4 Umdrucker. Telefon 0461/3 79 32

Suche (umsonst?) VGA-Monitor. Telefon 0461/182 55 46

Kommode zu verschenken! Tel.: 0431/14437

Marco sucht Festplatte. Bitte melden in der Reda Flans unter 0461/182 55 46

Herausgeber: Selbsthilfverein Hempels e.V., Vorstand: Gerd Kröhan, Catharina Paulsen, Antje Fieber
Geschäftsführung: Jo. Tein

Anschrift: Hempels Straßenmagazin
Werftstr. 198, 24143 Kiel
Redaktion Flensburg
Angelburger Straße 66,
24937 Flensburg
Redaktion Nordfriesland
im TagesTREFF
Wasserehe 13, 25813 Husum

Telefon: 0431/67 44 94 (Kiel)
0461/182 55 46 (Flensburg)
0484164 02 67 (Husum)

Fax: 0431/661 31 16 (Kiel)
0461/182 55 46 (Flensburg)

E-mail: reda@hempels-ev.de

Homepage: www.hempels-ev.de

Redaktion KI: Thomas Repp, Manni Gulba, Eule, Dax, Moni Nickels, H-G, Michael Simmert, Thomas Schmidt u.a.

Redaktion FL: Jürgen Gehlsen, Gerd Kröhan, Wroni Beer u.a.

Redaktion NF: Klaus Schmidt, Ute Kleiss, T.R. u.a.

Fotos: Martin Ruppert, Henning Hansen, Nadine G., Dax, Lars Mißfeldt, T.S.

Comics: Nils Fuhrmann

Titelgestaltung: Sabine Reckien

Satz/Layout: Antje Fieber, Sabine Reckien, Nadine Grünewald

Satz/Layout FL: Veronika Beer

Anzeigen: Moni Nickels, Manni Gulba (Kiel)
Wroni Beer (Flensburg)

Beritung: Jo. Tein, Catharina Paulsen, Ulrike v. Stritzky

Beilichtungen: Lang Verlag Kiel
Druck: Rollenoffset-Druck Kiel GmbH

Spendenkonto: Hempels Straßenmagazin,
Konto 1 316 300 bel der
EDG, BLZ 210 602 37

Hempels Café „Zum Sofa“, Schaßtr. 4,
24103 Kiel, Tel. 0431-661 41 76

Hempels e.V. ist beim Finanzamt Kiel als mildtätige Körperschaft eingetragen

V.i.S.d.P.: Thomas Repp

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Das gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Mailboxes sowie für Vervielfältigung auf CD-ROM. Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Mit der Einreichung von Manuskripten und Fotos jeder Art gibt der Verfasser die Zustimmung zum Abdruck. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Veröffentlichung kann nicht übernommen werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Hempels erscheint monatlich nur im Straßenverkauf in vielen Städten Schleswig-Holsteins

Gefördert aus Mitteln der Europäischen Union, des Landes Schleswig-Holstein, der Kieler Beschäftigungs- und Ausbildungs GmbH, den Arbeitsspartnern Kiel und Flensburg und der Stadt Flensburg. Hempels e.V. kooperiert mit der Firma Mikro Partner Bildung, Mikro Partner Service GmbH, der Ev. Stadtmission Kiel, der St. Markus-Gemeinde Kiel-Gaarden, Diakonisches Werk des Kirchenkreises Husum-Bredstedt, der Tageswohnung Flensburg, der Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft Flensburg mbH und dem Hilfszentrum Eckernförde

Wer zuerst kommt,
bongt

zuerst!

500 Bongs
zur Auswahl



Große Auswahl an Lavalampen
& Space Projectoren!

dock9

Eckenhöfener Str. 54, Kiel
(Wilhelmplatz), 11-19 Uhr, Bus 12,52,71
Auch im Internet: www.dock9.de

Werbung bei
Hempels
tut Gutes...

CENTURION
ACHAKA
SCOTT
cannondale
HANDMADE IN USA

0431. 1490007

SUNN
CYCLES

geöffnet
Mo-Fr 10-18 h
Sa 10-13 h



bike orange

G. Steppan, J. Hornig, R. Steppan GbR
Weißenburgstraße 50 (Ecke Westring) 24113 Birkel
T 0431. 1490007 F 0431. 180607
Telefon auf der Werkbank 0431. 180397



Bioland-Hof
046.51 / 4 24 36
Körner-Laden
046.51 / 44475
Dethlefs
25996 Braderup/Sylt



me[®]
&
mom

- ◆ exclusive
Umstandsmode
- ◆ weihnachtliche
Geschenke

Judith von Oepen - Kehdenstraße 6 - 24103 Kiel
Tel. 0431/971 90 31